

land besteht, ist sie im Geiste der Sozialdemokratie gefüllt worden. Wollen Sie durch einen unnützen Beschluss den R.-Stadtbauchefen Schüttengängen neue Waffen liefern und die Schwierigkeiten der Gewerkschaftsbewegung bei der in Vorurteilen besetzten Presse noch erhöhen? Welchen Wert hätte denn dieser Beschluss, die politische Partei im Widerspruch mit aller Tradition zur alleinliegenden Form der Arbeiterschaft zu erklären, wenn er gesetzt wäre gegen die Stimmen des Vorstandes, der Kontrollkommission und der Gewerkschaftshäuser? Auch die namentliche Abstimmung wird uns nicht schaden. Wir scheinen die ersten zwei Sätze des Antrags kaum als Prinzipienerklärung akzeptabel, alles übrige bitte im entschieden abzulehnen. (Lebhafte Beifall.)

Persönliche Erklärungen.

Ein Schlussantrag wird angenommen. Persönlich erklärt Genossin Sieg-Hamburg, daß sie die ihr von Müller zugeschriebene Neuerung nicht getan habe, und den irrtigen Bericht des „Hamburger Echo“ später richtiggestellt habe.

Müller-Hamburg bestreitet, daß eine Berichtigung erfolgt sei.

Zubehör gibt zu, daß er sich in bezug auf Böhmensburg angebliche Neuerung über den „Proletartrum“ geirrt habe. Der Ausdruck habe sich nicht auf die Wahlkreisdemonstration bezogen.

Abg. Siegje protestiert dagegen, erst von Huc zur „Neutralität“ erzogen worden zu sein.

Legiens Vericht.

Hierauf ertheilt der Vor. Singer Legien als Korreferent das Schlusswort.

Legien ruft: Es ist Beile!

Singer: Wie ich es vorshalte, ist es allgemeiner parlamentarischer Brauch.

Legien: Dann verzichte ich überhaupt. (Beifall.)

Vor. Singer: Wir brauchen uns gar nicht aufzutreiben, der Parteitag wird entscheiden.

Legien: In Köln 1893 durfte der Korreferent Auerburg nicht mir sprechen!

Die Mehrheit des Parteitags beschließt, daß Bebel zuletzt,

Legien quert sprachen soll.

Legien: Ich habe verzichtet.

Bebels Schlusswort.

Unter großer Bewegung beginnt danach

Bebel sein Schlusswort: Die ausführlichen und aggresiven Bemerkungen Legiens gegen mich nötigen zu einer Erwiderung. Legien hat es mir als eine Anmaßung vorgeschlagen, daß ich persönlich ohne den Parteivorstand die mich schweigt bewidrigenden Aussagen der „Einigkeit“ richtiggestellt hätte. Wer wenn die „Einigkeit“ die Wahrheit geschrieben hätte, wäre ich nicht nur unwürdig gewesen, weiter Parteivorsteher zu sein, sondern hätte aus der Partei hinausgeworfen werden müssen. Wenn sich meine Verwertung des Massenstreits nicht ausschließlich auf die eine schwedende Wahlkreisbewegung in Preußen bezog, sondern allgemein gültig sein sollte, so hätte ich ja selbst meine frühere Auffassung vertraten. (Silbermann ist: Das hat ja niemand behauptet!) Die Fassung des Protocols konnte es ja erscheinen lassen. (Silbermann ist: Aber wir hatten doch überhaupt nur von jetzt von der Gegenwart gesprochen!) Sie hätten mir große Verlegenheiten erspart, wenn Sie das längst öffentlich erläutert hätten.

Legien bezeichnete uns als kaum noch verhandlungsfähig. Und gestern noch bot er seine ganze Bereitschaft an, um mich persönlich, ohne Beifragen vom Vorstand und Kontrollkommission, zur Zustimmung zu seinem Ammendement zu bewegen. (Wielaches: hört, hört!) Neben dieser Methode kein Wort mehr! (Sehr gut!) Legien verlangt jener wegen der Veröffentlichung des Protocols einen Rückfall des Parteivorstandes vor der Generalversammlung. (Silbermann ist: Das ist ja vorgelegt, daß wir die strenge Form nicht mehr haben.) Das ist mir notwendig aus, um die Debatte. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn jemand glaubt, daß der Parteivorstand hier oder sonst die Lokalisten irgendwie in ihrem parteischädigenden Treiben unterstellt, so tut er sich. (Hört, hört!) Die Konzentration des Kapitals macht die Konzentration aller Arbeiter notwendig. Wie die Bourgeoisie sich ein Reich, ein Heer, ein Zollamt gejährt hat, so brauchen auch die Arbeiter große, einheitliche Arbeitersorganisationen. (Lebhafte Zustimmung!) Gezeuge der der gewaltigen Macht des Unternehmers kann man die lokalisiereten Organisationen nur als wertlos und unzeitgemäß bezeichnen.

Legien hat gesagt, daß der Parteivorstand sich zu sehr von außen habe beeinflussen lassen. Wenn damit gesagt werden soll, daß die Parteileitung den Stimmungen und Strömungen in der Partei Rechnung getragen habe, so gebe ich das zu. Das ist unsre Pflicht und Schuldigkeit. Wenn eine so gewaltige Partei eingesessen ist, wie die Berliner, an uns herantrete, dann haben wir diese Würde zu prüfen. Mit der Veröffentlichung des Protocols kamen wir auch der Wehrheit der Parteidienstlichen im Lande nach. (Zustimmung.)

Damit will ich die persönlichen Auseinandersetzungen schließen, da ich im Interesse des Ziels nicht das trenne, sondern das Einigende betonen will. Ich werde deshalb nicht auf die Rede Legiens eingehen. Aber offen muß ich erläutern, daß, wenn nicht auf seine Rede, die von anderen Gewerkschaftsgruppen gefolgt wären, und wenn ich nicht wüßte, daß der von ihm gestellte Zusatzantrag wohl aller anwesenden Gewerkschaftsdelegierten entspreche, es wäre sicher sein würde, für den Zusatzantrag zu stimmen. Genosse Legien hat in einer Weise gegen die Jenaer Resolution polemisierte, daß ich mich im Laufe seiner Ausschüttungen fragte: wie will der Genosse seine Rede in Einführung bringen mit seinem Zusatzantrag zu meiner Resolution, welches den Jenaer Beschluss aufrechterhält? (Sehr wahr!) Diese Erfüllungsformen standen aber in sehr erfreulicher Gegensetzung zum ersten Teile seiner vorangestellten Ausschüttungen. Und dann zeigten uns auch die Ausschüttungen von Böhmen und Sachsen, daß der erwünschte Willen der Parteidienstlichen in den Gewerkschaften besteht, die Prinzipien des Parteitags zur Geltung zu bringen.

Das Legiensche Ammendement ist abgeändert worden, was ich begrüße, denn es widerspricht gegen die erste Fassung in weiten Parteidienstlichen erhebliche Bedenken. Wir dürfen uns nicht berühren, daß in Jena der Kölner Gewerkschaftsdelegat von den Angehörigen der Gewerkschaften verdeckt, aufrechterhalten wurde, und das allgemein die Auffassung bestand, daß der Kölner Beschluss in ironischen Widerworten mit dem Jenaer stand. Diese Ansicht wurde auch darüber in vielen Gewerkschaftsräumen aufgegriffen. Außerdem aber die Antragsteller selbst als die besten Interpreten des Kölner Beschlusses diese Ansicht als irrtig bezeichnet haben. Hat der Parteitag nicht den geringsten Anlaß, diesen zu untersetzen. Ich betrachte es als einen angebrachten Gewinn, wenn durch diese Annahme des Ammendements Legien so läudig erstmals zwischen Partei und Gewerkschaften eine bessere Freundschaft wird (Lebhafte Beifall), und wenn einmal ausgetreten wird, daß der Streit über den Sinn der Kölner Resolution ein Ende findet. Dieser moralische Gewinn ist in ersterlin für die Parteidienstlichkeit, daß ich meinte es sowohl auch diejenigen, welche noch einige Bedenken haben, dem Antrag zuzustimmen. (Lebhafte Beifall.)

Dagegen kann ich, wie ich es ihnen gestern erläutert habe, den Antrag kaum so nicht zu stimmen. Wir sind bemüht, Frieden zu schaffen, es muß alles tunniert werden, was den Frieden haben könnte, als ob ein Teil unvereinbar warden sei. (Sehr richtig!) Der erste Teil seines Antrags steht in der zwingenden Form auch noch andere Bedenken. Die Gewerkschaften wären auf dem Antrag in die offensichtlichste Lage des Schadens gegenüber geraten, ein Fehler, der nachher durch die Erklärungen und Ausschüttungen nicht wieder korrigiert zu werden scheint. Der zweite Teil des Antrags besteht überstände ein Gefäß der Er-

bitterung und Zurückziehung bei unsern Gewerkschaftsleuten herzufrufen. (Sehr richtig!) Die uns heute von Böhmenburg und Kleinh. abgegebenen Erklärungen sind die denkbar befriedigendsten. Wir sind überzeugt, daß sie im Sinne dieser Erklärungen als anständige Menschen wirken werden. Andererseits sind wir überzeugt, daß mit der Annahme des Antrags Raute am den Verhältnissen nichts geändert werden würde. Wir als Partei haben keine Einwirkung auf die Gewerkschaften, wir können nur von den Parteidienstlichen in den Gewerkschaften verlangen, daß sie ihre parteigenössigen Pflichten dort erfüllen. Über den Parteitag darf für einen Antrag keinen Finger rühren, der von der gegnerischen Seite in der allerhöchsten Weise gegen die Gewerkschaften ausgenutzt werden würde. (Lebhafte Beifall.) Den abgeänderten ersten Teile des Antrags Raute können wir zustimmen. Dagegen muß ich Sie auf das nachdrücklichste bitten, den zweiten Teil abzulehnen, denn dessen Annahme würde den Frieden stören. (Lebhafte Beifall.) Mit Annahme meiner Resolution und des Zusatzes von Legien aber werden wir den Frieden zwischen Partei und Gewerkschaft bestiegen. (Lebhafte Beifall.)

Bebel Wendet sich dann gegen den Vorwurf, der von Grädauer und anderen gegen ihn erhoben worden sei, daß seine gestrigen Ausführungen sich in einem Gegensatz zu denen in Jena befunden hätten. Nichts ist falscher, als daß ich gestern abgekommen bin. In Jena war ich in der Lage, darzulegen, welche Gründe dafür sprechen, unser Waffenarsenal mit einer neuen Waffe zu versehen, und da war es bei der Natur meines Temperaments, welches mehr zum Angriff als zur Verteidigung neigt, naheliegend, daß ich alle Gründe zusammenfaßte. Inzwischen hatte aber eine Auslegung des Jenaer Beschlusses stattgefunden, welche mich gestern zur Abnehung nötigte. Bebel erläutert nun viele Sätze seiner Jenaer Rede. In einem Satz von damals spricht er von vielen Vorauflösungen, die bis zum Massenstreit noch notwendig werden. Kann nun jemand behaupten, daß alle diese Vorauflösungen von September bis März geschafft worden sind? Er trete vor und beweise es! (Lebhafte Beifall.) In einer andern Stelle sprach von der Neutralität der Gewerkschaften: Man könnte ein ganzes Jahr lang in einem Gewerkschaftsblatt die Mitglieder zu treiflichen Sozialisten erziehen, ohne auch nur einmal das Wort Sozialdemokratie auszusprechen. Ich stehe noch heute uneingeschränkt auf diesem Standpunkt. (Sturmischer, lang anhaltender Beifall bei den Gewerkschaften.) Wenn die Auflösungsarbeit an den Arbeitern auch als Staatsbürger nicht getan wird, so steht das ja auf einem anderen Blatte. Wenn hierin die Tatsack eines oder anderer Führers fällt, so wird die Waffe der Gewerkschaftsmitglieder ihm das Richtige Kinderleicht beibringen können. (Sehr wahr! Sehr gut!) Wenn wir nicht einmal das Vertrauen zu der Masse der organisierten Genossen haben wollen, so müssen wir überhaupt an der Entwicklung verzweifeln.

In diesem Sinne halte ich noch heute voll an der Neutralität der Gewerkschaften fest. Wir sollen die Massen sozialistisch aufzuführen, brauchen sie aber nicht vor den Kopf zu stoßen. Neutrales sein, das heißt für mich geschildert sein. (Lang anhaltender, lebhafter Beifall.) Ich stehe auch heute noch ganz auf dem Standpunkt, auf dem ich in bezug auf den Massenstreit in Jena stand: Wir müssen noch ein gewaltiges Stück Arbeit leisten: Wir müssen noch ein gewaltiges Stück Arbeit leisten, ehe wir Aussicht auf einen erfolgreichen Massenstreit haben und einen andern werde ich, soweit meine persönlichen Erfahrungen und Auffassungen in Frage stehen, unter keinen Umständen mitzunehmen geneigt sein. (Lebhafte lang anhaltender Beifall.)

Man kann mir also keinen Stich daraus drehen, doch ich selbst

zugegeben habe, daß der Ton meiner Rede hier anders war als

in Jena: Inhalt und Ausföhrung deckten sich vollkommen. (Lebhafte Zustimmung.) Genosse Dr. Quenel hat bedauert, daß meine Jenaer Rede nicht auch meine allgemeinen Auffassungen vom Massenstreit in seiner Anwendung auf die gegenwärtige Situation erkläre. Ich philosophiere, was unter gewissen Umständen zu dem politischen Geschehen kommt, an, sondern dem Doctor der Philosophie. (Heiterkeit) Genossin Böhmenburg hat meine Rede so ausgelegt, als ob wir im Falle einer Intervention in Russland gar nichts tun würden. Es versteht sich doch aber ganz von selbst, daß, wenn ein so ungeheuerlicher Krieg wie die Intervention der deutschen Regierung in Russland geplant werden sollte, wir alles auskämpfen würden, um einen solchen Schrift zu verhindern. (Sturmischer Beifall.)

Was wir tun werden und tun können, das muß man über schon unsern eigenen Erinnerungen überlassen, darüber können wir heute keine Versprechungen machen. (Erneuter Beifall.) Doch wir aber nicht Gedanke bei Zug dabeizulassen, das ist sicher. Die deutsche Regierung braucht doch dazu auch die Bewilligung der Kredite im Reichstag. (Zum Abschluß Hoffmanns: Sie macht das auch ohne diese!) Wie ein Reichstagabgeordneter das sagen kann, verstehe ich gar nicht. Das Recht sich auch die einzige Reichstagsmehrheit doch nicht zu stellen, und die Reichstagsabgeordneten sind leer bis auf den Boden. Sonst allerdings wäre es ein revolutionärer Akt, der anderen revolutionären Akten zur Folge haben müßte. (Sturmischer Beifall.) Die harten deutschen Heeresansammlungen an der Ostgrenze sind nur der allgemeinen politischen Situation nicht eher einer Interventionsschütt entstiegen. Das erleben wir ja an der Ost- und Westgrenze in jetzt neuerem Maße. Natürlich wünschen die deutschen Staatsleiter auch die russische Revolution zum Teufel. Vielleicht und auch die Truppen engster zusammengezogen, um einen Kordon gegen Neberländer zu bilden. Auch die Bande hat man verankert, dem Reichstagshaus unter die Arme zu greifen. Aber von all dem bis zur bewaffneten Intervention ist doch ein weiter Schritt. Sollte aber, so kann ich nur wiederholen, das für unmöglich gehalten werden, so wird die deutsche Sozialdemokratie schmerzlich stark ihrer internationalen Verpflichtungen und ihres glühenden Bündnisses, daß ein großes Volk mit seine Verteidigung aus den Fäden des Deutschen Reichs auskommt, alles aufzutreten, um solche Pläne zu durchkreuzen. (Sturmischer Beifall.) Die harten deutschen Heeresansammlungen an der Ostgrenze sind nur der allgemeinen politischen Situation nicht eher einer Interventionsschütt entstiegen. Das erleben wir ja an der Ost- und Westgrenze in jetzt neuerem Maße. Natürlich wünschen die deutschen Staatsleiter auch die russische Revolution zum Teufel. Vielleicht und auch die Truppen engster zusammengezogen, um einen Kordon gegen Neberländer zu bilden. Auch die Bande hat man verankert, dem Reichstagshaus unter die Arme zu greifen. Aber von all dem bis zur bewaffneten Intervention ist doch ein weiter Schritt. Sollte aber, so kann ich nur wiederholen, das für unmöglich gehalten werden, so wird die deutsche Sozialdemokratie schmerzlich stark ihrer internationalen Verpflichtungen und ihres glühenden Bündnisses, daß ein großes Volk mit seine Verteidigung aus den Fäden des Deutschen Reichs auskommt, alles aufzutreten, um solche Pläne zu durchkreuzen. (Sturmischer Beifall.)

Was wir tun werden und tun können, das muß man über schon

unsern eigenen Erinnerungen überlassen, darüber können wir heute keine Versprechungen machen. (Erneuter Beifall.) Doch wir aber nicht

Gedanke bei Zug dabeizulassen, das ist sicher. Die deutsche Regierung braucht doch dazu auch die Bewilligung der Kredite im Reichstag. (Zum Abschluß Hoffmanns: Sie macht das auch ohne diese!) Wie ein Reichstagabgeordneter das sagen kann, verstehe ich gar nicht. Das Recht sich auch die einzige Reichstagsmehrheit doch nicht zu stellen, und die Reichstagsabgeordneten sind leer bis auf den Boden. Sonst allerdings wäre es ein revolutionärer Akt, der anderen revolutionären Akten zur Folge haben müßte. (Sturmischer Beifall.) Die harten deutschen Heeresansammlungen an der Ostgrenze sind nur der allgemeinen politischen Situation nicht eher einer Interventionsschütt entstiegen. Das erleben wir ja an der Ost- und Westgrenze in jetzt neuerem Maße. Natürlich wünschen die deutschen Staatsleiter auch die russische Revolution zum Teufel. Vielleicht und auch die Truppen engster zusammengezogen, um einen Kordon gegen Neberländer zu bilden. Auch die Bande hat man verankert, dem Reichstagshaus unter die Arme zu greifen. Aber von all dem bis zur bewaffneten Intervention ist doch ein weiter Schritt. Sollte aber, so kann ich nur wiederholen, das für unmöglich gehalten werden, so wird die deutsche Sozialdemokratie schmerzlich stark ihrer internationalen Verpflichtungen und ihres glühenden Bündnisses, daß ein großes Volk mit seine Verteidigung aus den Fäden des Deutschen Reichs auskommt, alles aufzutreten, um solche Pläne zu durchkreuzen. (Sturmischer Beifall.)

Wie er mitteilt, haben sich an die verschiedenen Annalen der Revolution folgende Brauereien zur Lieferung ringreifer Biere gemeindet: Klosterbrauerei Hadersleben, welche jährlich 4000 Hektoliter abgibt. Ratschönewer Brauerei mit circa 3000 Hektoliter, Brauerei Alte Gründlachburg, Feldlöschbächen Burg, Gommener Brauerei, Burgliches Brauhaus Halberstadt, Altenbrauerei Halberstadt sowie

1. Januar an die Brauerei Wallbaum u. Co., Magdeburg = Neuflaß

Beifalliglich der zuletzt genannten Brauerei verliest der Verantwortliche einen ihm von einem Klubmitglied zugegangenen Brief, welcher

von den Aufliefernden mit Genehmigung zur Kenntnis genommen wird. Daraus führt der Obmann weiter aus, daß die Annoimität gegen freie oder vielmehr auswärtige Biere eine unbegründete sei, die diese Biere seien ebenso gut als die hiesigen. Er z. B. habe einen Besuch mit dem Haderslebener jenseits als auch mit dem Rathenower Bier gemacht und er müsse mit seinen Gästen befinden, daß die Preise gut ausgefallen wären. Ebenso gut sei das Bürger Bier, der es würde ja dort auch in den besseren Restaurants verschaffen. Wenn es eingebrachte Biere nun jetzt über 16,50 Mark pro Hektoliter durchschnittlich abgegeben würde, dann sei anzunehmen, daß es bei größeren Beigaben für 16 Mark erstaunlich sein würde.

Wie überhaupt gewirtschaftet wird, zeigt folgender Fall: Ein Restaurant „Stephanshallen“ gehörte einer Ringbrauerei. Gestern kam eine andre Brauerei her und eröffnete ganz in der Nähe

„Stephanhallen“ eine Bierquelle, um zu zeigen, daß es möglich

5/10 Bier für 10 Pfennig zu verkaufen bei einem Preis von

17,50 Mark pro Tonne und dabei sollen nun auch noch Konzerte finden. Das sei wieder ein tristes Beispiel dafür, daß die Großbrauereien

Kleinbrauereien ausspielen. Wer also einen großen Goldbeutel habe, könne

dies Leid leiden, dabei müssen dann selbstverständlich die kleinen Brauereien

gründe gehen. Redner gibt noch bekannt, daß die Großbrauereien

Bier wieder zum alten Preis abgabe. Dazu soll es lokale

Bierpacht geben, bei denen die Kostentlastung im Interesse der Bäder

geändert wären, alles das hätten die Kollegen nicht mehr nötig, der Preis

genug ringreiche Brauereien gemeldet hätten. Der Redner empfiehlt

schließlich seiner Ausführungen folgende Resolution:

Magdeburger Übengelegenheiten.

Magdeburg, 28. September 1906.

sich die Vorteile des neuen Gesetzes zu sichern suchen. Um heftigsten ist der Kampf in den Berufen, wo seither keine oder eine ungeregelter Sonntagsruhe herrschte. Das sind vor allem die öffnen Geschäftsläden, dann die Bäckereien, Fleischereien und Friseure. Die Unternehmer suchen natürlich stets die Art der „Sonntagsruhe“ für sich zu reklamieren, die ihnen am wenigsten ihre Ausbeuterwoche beschneidet. Nach dem Gesetz „soll“ der wöchentliche Ruhetag am Sonntag sein, jedoch wenn es erwiesen ist, daß die gemeinsame Ruhe des gesamten Personals eines Etablissements am Sonntag dem Publikum nachteilig ist oder die normale Funktion des Etablissements gefährdet werden würde: 1. Einen andern Tag als Sonntag für das gesamte Personal des Etablissements; 2. Von Sonntag mittag bis Montag mittag; 3. Sonntag nachmittag mit einem Erholungstag für je 2 Wochen per Personalwechsel; 4. durch Personalwechsel überhaupt oder nur für einen Teil des Personals.

Um diese Bestimmungen hat sich nun ein harter Kampf entspannen. Die Gastwirte und Cafetiers, die per Personalwechsel ihren Angestellten einen Tag die Woche freigeben müssen, erklären das Gesetz nicht durchführbar, da es am nötigen Erhaltspersonal schlecht und sie drohten, ihre Läden am Sonntag zu schließen. — Sie bejammern sich jedoch eines Besseren — aus sehr begreiflichen Gründen — und hielten Sonntag offen. Auch die Bäckermeister in Paris wollten die Pariser einen Tag die Woche mit trockenem Weißbrot versorgen, anstatt den Ruhetag per Personalwechsel durchzuführen. Der Grund dieser Haltung ist vor allem die erhöhte Lohnausgabe, die die Unternehmer befürchten, da die Arbeiter ihrerseits an ihrem sechzigsten Wochenlohn festzuhalten entschlossen sind und die Erhaltspersonal natürlich bezahlt werden müssen. Ein anderer Grund für die in der Lebensmittelbranche beschäftigten Arbeiter, an dem Ruhetag durch ein Relaisystem festzuhalten, ist die große Masse Arbeitsloser, die preisdrückend auf die Arbeitsverhältnisse wirken. So wird zukünftig ein erheblicher Teil der Arbeiter als Ausflugsbäcker, -bäche, -kellner usw. beschäftigt sein. Natürlich suchen die Unternehmer den Lohn für den aussallenden Arbeitstag abzuziehen und es kam dadurch in vielen Provinzorten zu Streiks, besonders zahlreich waren die Bäckerstreiks, falls die Unternehmer Vornahme machen.

Im Handelsgewerbe liegen die Verhältnisse wieder umgekehrt. Hier wollen die Angestellten die Sonntagsruhe, während die Ladenbesitzer ihre Geschäfte Sonntags offen halten wollen. Das Gesetz schreibt übrigens nur einen Ruhetag für die Angestellten, nicht aber die Schließung der Läden vor. Der Detailhandel ist in Frankreich, ganz besonders in den großen Städten, fast ganz in Händen der Warenhausbesitzer. Infolge der großen Zahl der Angestellten wäre es den Unternehmern hier leichter, das Relaisystem durchzuführen, ohne entsprechendes Erhaltspersonal zu beschäftigen. Außerdem kommt hinzu, daß fast durchweg die Angestellten der Warenhäuser

Die heute, am 27. September, in Richardis Festsaal tagende öffentliche Versammlung der Gast- und Schankwirte sowie Saalhaber von Magdeburg und Umgegend verspricht nach den Mitteilungen des Obmanns der Kommission so schnell wie möglich ringreies Bier einzuführen, um dadurch das Benehmen der Ringbrauereien den Bürgern gegenüber zu schaden zu machen.

Die Resolution wird einstimmig angenommen. — In der Diskussion will Buchholz in Wahrheit darüber haben, was nun mit den Bürgern werden soll; ihm wird die Auflösung, daß die auswärtigen Brauereien nicht abgenutzt seien, kapitalbedürftigen Bürgern Hilfe darzubieten, die betreffenden Bürgen sollten sich nur da um beschämen. Buchholz gibt außerdem bekannt, daß die Stadtwirter Brauerei erlaubt habe, mit dem 1. Januar 1906 aus dem Verband der Ringbrauereien auszutreten. Still er meint, er hätte sich gestreut, wenn sein früherer Auftrag wegen des Vorwurfs angemessen worden wäre. Er beweist, daß sich die ringfreien Brauereien darauf einlassen, Geld herauszugeben. Es soll erst Umschau gehalten werden, wie sich die betreffenden Brauereien zu dieser Frage stellen. Lackenmacher erwidert Süller, daß er sich bezüglich des Vorwurfs heute eben noch so als früher im Irrthum befände, ein Vorwurf wäre für Magdeburg vollständig zwecklos. Der Vorsitzende macht hierauf Mitteilung von der Auslegung einer Liste im Volksblatt, in welche sich diejenigen eingetragen sollen, welche geneigt sind, mit den ringfreien Brauereien in Verbindung zu treten, damit man eine Übersicht über die zu brauchende Kettoliterzahl erhalte. Haben wir nicht den Vorwurf, bei der Bezahlung des Bieres den alten Preis dafür hinzulegen, er ist der Überzeugung, daß die Brauereien auch dann noch stiftschwiegend das Bier weiter liefern.

Es tritt nun eine Pause ein, damit den Anwesenden Gelegenheit zum Einzeichnen in die Liste gegeben wird. Nach Beendigung der Pause erklärt Buchholz, daß die Eingetragung in die Liste nicht so zu verstehen sei, daß sich die Eingetragenen den ringfreien Brauereien gleich mit Haut und Haaren verschreiben sollten, es solle nur festgestellt werden, wieviel Bier überhaupt gebraucht würde. Die Kommission soll noch die ringfreien Brauereien auffordern, den an sie gelangenden Anfragen betreffs Kapitalgewährung entgegenzutreten. Zugleich ist festgestellt worden, daß in der Liste über 5000 Kettoliter eingezeichnet sind; dieselbe soll noch einmal ausgelegt werden. Still erwähnt, daß jeder, der ringfreies Bier einhält, verpflichtet wird, dies der Kommission bis zur nächsten Versammlung zu berichten. Dann werden die Brauereivertreter noch erucht, sich der Flaschenbierhändler anzunehmen und ihnen auch ringfreies Bier zu verschaffen, da die Anwesenden sich mit den letzteren doch solidarisch erklären müßten.

In seinem Schluswort appelliert der Vorsitzende an die Anwesenden zu festem Zusammenhalt. Dasselbe gilt natürlich auch für die Konsumenten, an denen es schließlich liegt, ob der Brauerring endgültig zurückgeschlagen werden wird.

Laudfriedensbruch und Aufruhr.

(Fortsetzung aus der 1. Beilage.)

Zunge Schuhmann Kraum, der zweite der Doppelposten, sagt aus, daß die Menge hin und her geworfen habe. Im großen ganzen hätten sich die Leute anständig betragen. Nur Böhmer habe sich hervorgetan, auf die Fußherren, besonders auf Kraushaar, und dann auf die Schuhleute geschimpft, von denen er sagte, daß sie

immer dicke Köpfe

triegen. Einen Gewaltmarsch hat Zunge nicht wahrgenommen. Einer aus der Menge habe sogar aufgerufen, keine Gewalttätigkeiten zu beginnen. Der Angeklagte Böhme habe gesagt: „Wenn das in ein Junge geworden wäre, ichlasse ich Dich vom Adler herunter.“ Da diese Auseinandersetzung von dem Angeklagten Böhme und Kraushair anders angegeben wird, sucht der Vorsitzende den genauen Wortlaut festzustellen, was ihm aber nicht gelingt. Der Zunge Kraum bleibt bei seiner Aussage. Er könne sich der Neuierung noch nach 50 Jahren erinnern.

Der 11-jährige Schulnabe Fritz Müller will von Böhmer aufgefordert sein, Steine zu sammeln und zu werfen. Er habe auch auf die Polen geworfen, aber niemand getroffen. Viel sei überhaupt nicht geworfen worden.

Schulnabe Alwin Mangold, 12 Jahre alt, als Zeuge sagt ebenfalls aus, daß Böhmer zum Werfen aufgefordert habe.

Der Schulnabe Karl Groß, 12 Jahre alt, hat dreimal nach dem Wagen geworfen. Er weiß nicht, wo zum Werfen aufgefordert hat, bezeichnet aber nach längerem Verhör den Böhmer als den, der aufgefordert hat. Böhme hat er von Böhme nicht bekommen.

Schulnabe Wilhelm Böck, 13 Jahre alt, kennt niemand von den Männern, die zum Werfen aufgefordert haben. Die Kinder seien aufgefordert worden, Hurra zu rufen, wenn Kraushair kommt. Er kann mich Gegenüberstellung nicht angeben, daß Böhmer die Aufforderung tat. Von Böhme hat der Junge sicher ausgesagt, daß dieser am meisten geschimpft habe. Seht kann er nicht angeben, daß sich Böhme besonders hervorgehoben habe.

Zunge Schuhmann Wilhelm Koch gehörte zur Ablösung des Doppelpostens. Unterwegs seien ihnen schon Leute entgegengetreten, die gesagt hätten, es ginge dort unten böse her. Böhme und Böhmer hätten in der Menge immer geschimpft. Der Radfahrer Hartmann habe zu der Menge gesagt: „Wieder Sie ruhig da; die Schulleute haben Ihnen nichts zu sagen!“ Der Zunge ist der Meinung, daß Hartmann mit seinem Rad hin und her gefahren sei, um immer mehr Leute heranzuholen. Der Zunge macht mehrere von den Angeklagten nach, die in der Menge gestanden hätten. Der Angeklagte Appel sei auf Aufforderung ohne ein Wort zu sagen, weggegangen. Zunge hat um Bestätigung telefoniert, weil seiner Meinung nach die Schulleute der Aufgabe nicht gewachsen waren. Zu den Leuten selbst hat Zunge gesagt: „Verlassen Sie den Platz, es kommt Bestätigung!“

Bert. R.-A. Landsberg: Über den Angeklagten Hartmann hat uns der Zunge Kraushair senior gesagt, daß er aufgefordert habe, auszusteigen. — Zunge Kraushair senior: Was Hartmann gesagt hat, weiß ich nicht. Er kam mit seinem Rad angefahren und gleich nachdem entfernte sich einer nach dem andern aus der Menge. — R.-A. Landsberg macht darauf aufmerksam, daß der Zunge doch bei seiner polizeilichen Vernehmung gesagt hat: Niemand kann euch was tun, während er jetzt sage, die Schulleute haben mich nichts zu sagen. — Der Zunge Koch gibt auf Befragen noch an, daß er von Steinwürfen nichts gesehen habe.

Die Vernehmung der Zeuginnen Frau Hartmann und Frau Knott ergibt nichts Besonderes. Auf die beiden Kästner Schulz, Gutsche und Mittel wird verzichtet.

Zunge Schuhmann Möhring gehörte zu der Postenabschluß. Er hat weiter nichts geschenkt, nur daß Böhme und Böhmer geworfen und geschimpft haben. Gleich nach dem Raumkunst Hartmann sei die Menge auseinandergegangen. Der Zunge nennt mehrere der Angeklagten, die in der Menge sich aufhielten. Unter den um Sandberg liegenden Personen befand sich der Angeklagte Kind nicht.

Auf die übrigen Zeugen wird Bericht geleistet. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Darauf wird um 1½ Uhr die Sitzung auf 4½ Uhr vertagt.

Als eine wässrige Sitzung bezeichnet man am zuverlässigen die Stadtverordneten-Sitzung vom Donnerstag. Der plätschernde Redekram ergoß sich in ungehemmten Fluten, hübsch breit zwar, dafür aber um so flacher. Kein Wunder, denn die Tagesordnungspunkte, bei denen sich die Schlesier der Verordneten öffneten, handelten von der Verfestigung der städtischen Wiesen am Herrenkrug und von der Pfasterung des Schwiegrabens.

Die Elbe ist ohne Zweifel ein ganz netter Strom und die Stadt Magdeburg verdankt ihm nicht nur ihre Blüte, sondern sogar ihr Entstehen, aber so viel ist von der Elbe im Rathaus noch nicht gesprochen worden, wie gestern von der Schrote. Ein Stadtvater, der vermutlich noch einige Jahrhunderte älter ist, als der feste Methusalem, wollte sich sogar entsinnen, daß es eine Zeit gegeben habe, da die Schrote kein Wasser führe und nicht — stark. Das kann aber unmöglich

sein, denn ein anderer Herr im Kollegium hat die Beschäftigung gemacht, daß der Schrote im Sommer daher komme, daß die Schrote — reicht. Seit Freitag festgestellt hat, daß die Kraut von der Elbe herkomme, sind solche Entdeckungen nichts Neues. Zum guten Ende wurde der Posten von 7700 Mark zur Auspfasterung des Schrotbettes bewilligt. Das konnte man doch mit weniger Zeitverlust auch erreichen, denn die hauptsache bleibt wie sie war, d. h. die Schrote darf weiter riechen.

Um eine rein häusliche Angelegenheit der Besitzenden handelt es sich bei dem Ausbau einer Lehranstalt zu einem Reformgymnasium. Eine Autorität in Schulsachen hielt einen langen Vortrag, dessen größter Meile darin lag, daß absolut nichts Weiter zu verstecken war, als die Worte „Lehranstalt“ und „Reformgymnasium“. Hier sollte die Sitzung abgebrochen werden, aber da man der sträflicheren Drohung der „Autorität“, daß sie zum zweiten mal den Vortrag nicht halten werde, wohl nicht recht traute, beschloß man weiter zu tagen, und brachte die Verhandlung zum Abschluß.

Männerstolz vor Königshäusern wurde gemint bei der Anfrage des Stadtverordneten Niemann über die Einweihung des neuen Museums. Zugleich mit dieser Einweihung sollte das Kaiser-Friedrich-Denkmal enthüllt werden, der Kaiser hat aber etwas an diesem Denkmal bestanden, weshalb die Enthüllung, zu der der Kaiser eingeladen werden soll, nicht zur angenommenen Zeit erfolgen kann. Die Stadtverordneten Niemann, Lippert und Fischer verlangen, daß das Museum dem Publikum geöffnet werde, sobald es fertig sei, ohne Rücksicht auf den Kaiserbesuch.

Herr Stadtbaurat Peters führte wieder einen seiner Gierläufe auf, deren Meisterschaft wir schon zu bewundern Gelegenheit hatten, indem er alles mögliche behandelte, nur nicht die gestellte Frage, ob es in der Absicht des Magistrats liege, die Gründung des Museums bis zur Enthüllung des Denkmals zu verschieben. Einen bestimmten Termin für die Fertigstellung könne der Magistrat unmöglich angeben. Die Stadtväter Fischer und Niemann aber stellten nun fest, daß der Direktor Volckenhoff ihnen bestimmt versichert habe, das Museum sei am 1. Dezember, ja noch vorher zur Übergabe an das Publikum fertig. Herr Peters war blass, doch Herr Duvalneau verstand die Situation und beantragte Verweisung dieses Gegenstandes in die nichtöffentliche Sitzung. Dort hat man beschlossen, daß Wilhelm II. zur Einweihung des Museums und der Enthüllung des Denkmals eingeladen werden soll. Mit anderen Worten heißt das, daß das fertig gestellte Museum ein paar Monate lang den Magdeburger Bürgern verschlossen gehalten wird, weil das Denkmal vor dem Hause nicht zu gleicher Zeit mit dem Museum fertig werden kann.

Aus dem nichtöffentlichen Teil der letzten Stadtverordneten-Sitzung teilen wir folgendes mit: Als Parkvorsteher wird angestellt der Gärtner Wilhelm Nöbelmann, ferner als Feuerwärter bei der städtischen Feuerwehr der Schlosser Wilhelm Pfannschmidt, der Tischler Otto Lautner und der Sattler Gustav Leps. Der Tapezier Bruno Weber in Sudenburg, Friedenstraße 7, wird alsstellvertretender Bezirksvorsteher für den 41. Bezirk gewählt. Eine Beschwerde des Vorarbeiter Schaefer über seine Behandlung in der Krautanstalt Sudenburg wird nach einer Auflösung des Magistrats für erlebt betrachtet. Genehmigt wird eine wärmerrische Unterstützung an eine Badewärterin. Die Anstellung des Professors Dr. Mertens als Director des Museums für Natur- und Heimatkunde wird unter Festsitzung seines Gehalts sofort in derselben Weise als wenn er Oberlehrer geblieben wäre, genehmigt. Dr. med. Hochheim wird entlassen und dafür Dr. med. Gerbis als Assistentarzt der inneren Abteilung der Krankenanstalt Sudenburg angestellt.

Berl. Verlängerung der Messe. Für alle diejenigen, die von der Messe noch nicht genug haben, sei mitgeteilt, daß der Provinzialrat der Provinz Sachsen die Verlängerung der Messe noch für Sonntag den 30. September bis abends 9 Uhr auf Eruchen des Vereins selbstständiger Gewerbetreibenden, Markt- und Messezuhenden und mit Rücksicht auf das äußerst ungünstige Wetter während der ersten Woche genehmigt hat.

Gebt auf die Kinder acht! Eine von der Universitätsklinik in Breslau geführte Statistik ergab, daß unter 233 Fällen von Augenverletzungen, die Erblindung zur Folge hatten, 20 Prozent durch Leichtinn der Kinder veranlaßt waren. Die Gegenstände, mit denen bei Spielen die Augen verletzt wurden, waren Messer, Gabeln, Bolzen, Scheren, Licht, Kinderschlitten, Pübler, Kästel, Bleistiften und Stahlfedern. Durch Bosheit wurden etwa 12 Prozent der Erblindungen verursacht und zwar mit Faustschlägen, Stiletten, Stangen, Peitschen und Stock. Auch Spießhölle und Schneebälle, die mit Wucht das Auge treffen, sind oft Ursache einer völligen Erblindung. Die Verletzungstabellen sind wahre Sündenregister. Der alte Herr Messer, Gabel, Scherl und Licht nehmen brave Kinder nicht! kann gar nicht oft genug gepredigt werden. Von 939 Personen, die ein Auge in der Kindheit verloren hatten, waren in Paris 343 durch Schießen und durch Explosion von Kinderschlitten verletzt worden.

Brände. Im Keller eines Gutshäuses im Hause Breiter Weg 65 geriet am Donnerstag abend gegen 6 Uhr eine Anzahl leerer Papierpäckchen in Brand. Die Entzündung des Feuers ist jedenfalls durch unbürokratisches Handieren mit einer brennenden Lampe entstanden. Der 1. Löschzug der Hauptwache dämpfte das Feuer in kurzer Zeit. Zwei Gardinenbrände entstanden noch gestern abend, der erste war 1½ Uhr im Hause Annastraße 8, der zweite gegen 10½ Uhr im Hause Berliner Straße 11. Die Gefahr eines weiteren Unfalls wurde von der herbeigerufenen Feuerwehr in kurzer Zeit beseitigt.

Dachinsturz. Im Neubau der Artilleriekaserne in der Friedrichstadt stürzte gestern abend eine gewölbte Decke zusammen. Dabei wurde ein darunter stehendes Gesims zertrümmernt, sowie drei dazuliegende Arbeiter mehr oder minder verletzt.

Zum Bleibst wird am Sonntag nachmittag 4 Uhr zu steinen Preisen auf allgemeines Verlangen „Die Geheimnis von Russland“ gegeben. Am Sonntag abend findet eine Premiere statt, und zwar „Die Konfessionen“, Berliner Sittenbild mit Gesang und Tanz in fünf Akten von Eugen Prudens.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

Der Vormittag des fünften Tages.

Telegraphischer Spezialdienst der „Volksstimme“.

Eg. Mannheim, 28. Sept., 1 Uhr 10 Min. nachm.

Die Verhandlungen werden von Slager um 9 Uhr eröffnet.

Vor der Abstimmung über die Massenstreikresolutionen erklärt Kautsky, daß er den zweiten Teil seines Busages zunächst ziehe und nur die ersten Sätze bis zu den Worten „zu wirken“ aufrecht erhält. Die Debatte habe ergeben, daß zwar der Sinn der letzten Sätze gebilligt wurde, daß aber aus taktischen und opportunistischen Gründen die Schlüsse nicht beschlossen werden könnten. Die Abstimmung bzw. die Ablehnung dieser Sätze würde also ein gefälschtes Bild der wahren Meinung ergeben.

Das Abendement Webe-Beglen wird mit 323 gegen 62 Stimmen angenommen.

Hierauf wird, ebenfalls in namenslicher Abstimmung, die Ge-

schareolution Webe mit dem Abendement Webe-Beglen und den anstrengten Sätzen Kantaks mit 386 gegen 5 Stimmen angenommen. (Befall.)

Der Parteitag verhandelt hierauf über das Verhältnis der Partei zu den Sozialisten unter Zugrundelegung des Antrage des Parteivorstands und Elms. zunächst bespricht Elm seine schon mitgeteilte Resolution. Er legt dar, daß die Sozialisten anarchistisch seien, also außerhalb der Partei stehen. Er bedauert, daß die Redaktion des „Vorwärts“ und die „Leipziger Volkszeitung“ das Tun der Sozialisten entschuldigt haben und daß die Druckerei des „Vorwärts“ ihre Broschüren drückt. Er bittet schließlich um die Annahme seiner Resolution.

Molkenbühr stellt fest, daß die Zugehörigkeit zu einer Sozialorganisation an sich nicht den Ausschluß aus der Partei bedinge, daß die Agitation gegen Parteidoktrine hinzutreten müsse. Die Resolution des Parteivorstandes sei ausreichend. Er bittet, alle andern Anträge abzulehnen. Auch den Antrag Ostholstein auf Verbindung zwischen Partei- und Gewerkschaftsleitung, den Liebnecht befürwortet.

Gubell spricht gegen die Resolution des Parteivorstandes, da sie nicht die rechtsstehenden Tischendörfer und Reghäuser tadle.

Putlich, der Vertreter der „Einigkeit“, verteidigt die Sozialisten, diese könnten die Anarchisten ebensowenig abstoßen wie die Centralverbände die rechtsstehenden Elemente.

Richard Fischer beantragt, den Parteivorstand zu beauftragen, im Verein mit der Generalkommission bis zum nächsten Parteitag eine Einigung in dieser Frage zu erzielen und heute über alle Anträge zur Tagesordnung überzugehen.

Rosa Luxemburg erklärt die Resolution des Parteivorstandes für verhängnisvoll. Die Partei habe bis jetzt niemand von rechts ausgeschlossen, also dürfe sie dies auch nicht gegen links tun. David sei von den Parteidoktrinen nach rechts hin ebenso weit entfernt wie Friedeberg nach links hin. Scheibe-Dorfmund will jeden Genossen verpflichten, sich zentralistisch zu organisieren.

Die Debatte geht weiter.

Letzte Nachrichten.

Die russische Revolution.

* Petersburg, 28. September. Die reaktionäre „Kutschaja“ veröffentlicht einen zuerst bezeichneten Depeschentausch zwischen der Zellofengräder Abteilung des „Verbands des russischen Volkes“ und dem Kreisappell in Siedlce, Oberschlesien. Der Verband begleichtete Tschernowitz zu der von ihm beim Kampf mit den Reuterzern, also beim Zubringen eines entzündeten Schnellfeuer, verlor. Der Oberst antwortete: „Läßt's Euch gut gehen, russische Männer! Glaubt, Eure Bayonetten sind höher als Lappen.“ Entzündete Telegraphie der Verband zurück: „Hurra, russische Bayonetten und heldenhafter Oberst.“ Ein Held ist für die Barbenier, wer wehrlose Männer niemand, wehrlose Frauen schändet, wehrlose Kinder foltert und zerstödet!

* Petersburg, 28. September. Eine bewaffnete ethnische Schar ist im Gouvernement Petersburg eingefallen und hat schon viele Güter angezündet und geplündert, darunter die des Fürsten Obolenski, der Frau v. Giers, des Herrn v. Möller-Satomski u. w. Die Schar liegt nicht da, doch auch andre Ester diesen Beispiel folgen. Bischof gelang es der Schar, unbehindert ihr Wesen zu treiben.

Hd. Petersburg, 28. September. Das Kriegsministerium beschließt, den Regimentern, in welchen Meutereien ausgetragen waren, in diesem Jahre keine Meutren zu zugelassen, sondern durch Einstellen von Soldaten treu gehobener Regimenter zu ergänzen.

Hd. Odessa, 28. September. Aus dem Gewehredepot der Marinekaserne wurde abermals eine größere Partie Armeegewehre samt Munition gestohlen. Mehrere der Matrosen wurden verhaftet.

Hd. Lemberg, 28. September. In der Nähe des Grenzortes Nowotsch wurden vier russische Bauern, welche versuchten, die galizische Grenze zu überqueren, um Schnaps einzutauen, von der russischen Grenzwache angehalten. Einer wurde erschossen, drei verwundet.

Hd. Petersburg, 28. September. Im Kaschanschen Gouvernement, wo sich 70 Dörfer an den Agrarunruhen beteiligten, wurden die Beamten getötet, andre Regierungsvertreter flohen. Der Premierminister fragte beim dortigen Gouverneur an, warum nicht rechtzeitig Maßregeln ergriffen wurden.

Hd. Naujasa, 28. September. Gestern fand ein Erdbeben in der Richtung von Südwest nach Nordost statt, das jedoch wenig Schaden angerichtet hat.

Hd. New-York, 28. September. Aus New-Orleans wird über die Nebenschwemungen noch berichtet, daß zahlreiche Opfer zu verzeichnen sind. Die Eisenbahn nach Louisville gäste. Biele Eisenbahnbrücken sind weggerissen. Der Pontchartrainsee hat meilenweite Strecken überflutet. (Siehe Kleine Chronik. Red.)

Hd. Rom, 28. September. Das Jesuitenkoncil berät augenblicklich noch Fragen der inneren Organisation. Il. a. wurde gestern der Fall von drei Jesuitpatres erörtert, welche in Internationen „modernen Anschaunungen“ Ausdruck gegeben hatten und die intime Haltung des Ordens kritisieren. Die Patres werden nicht aus dem Orden ausgeschlossen, sondern nur erachtet, ihre Haltung zu ändern.

* Grenoble, 28. September. Bei dem Leichenbegängnis des Soldaten Mollier, der an den Verlebungen, die er bei den Streikruhen erlitten hatte, gestorben ist, hielt der sozialdemokratische Deputierte Gévaud eine politische Rede, worin er unter anderem sagte, Mollier sei als unglückliches Opfer des Zwischenkriegs gefallen. Möge auch der Tod Molliers der republikanischen Regierung zeigen, daß es immer unglücklich ist, Soldaten gegen Arbeiter vorgehen zu lassen. Die der Leichenfeier beiwohnenden zahlreichen Offiziere begleiteten die Worte des Deputierten mit Zurufen bei Entrüstung, während die übrige Menge in Befall ausbrach.

Eingegangene Druckschriften.

Süddeutscher Postillon. Nr. 2

- Um für neue Winterward Platz zu machen, verkaufen wir von heute ab:
 I grosser Posten **Herbst-Paletots** zu jedem annehmbaren Preis.
 I grosser Posten **Herbst-Anzüge**, neuste Muster, von 10.— Mk. an
 I grosser Posten **Loden-Joppen** von 2.35 Mk. an
 I grosser Posten **Herren-Stoff-Hosen** von 1.85 Mk. an
 I grosser Posten **Herren-Stoff-Westen**, Wert bis 4.— Mk., von 1.60 Mk. an

Nur solange Vorrat.

Blauleinen-Schutanzüge, große Auswahl, von 2.50 Mk. an || **Arbeitshosen**, gestreift Leder, großer Posten, à 2.55 Mk. zum Aussuchen.

Heinemann & Patermann

129 Breiteweg 129

Magdeburg

Ecke Bandstrasse

Billige Stie fel
nur Altes Brück tor 2

Waschemil



Luhns

Giebt schönste Wäsche

Nur mit ROTBAND

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Achtung! Lesen!

Ich habe mir
vorgenommen,

zum bevorstehenden Umzuge meine enormen Möbel-Lager zu
räumen, da ich Platz brauche!

Ich muß es erreichen

und verkaufe aus diesem Grunde

bis 10. Oktober

Möbel

einzelne oder auch ganze Einrichtungen

mit jeder
Anzahlung

welche einzigermaßen annehmbar erscheint!!

Die Abzahlung bestimmt jeder Kunde selbst!

Es ist somit jedem einzelnen möglich, sich jetzt ohne Geld seine Einrichtung zu ergänzen! In jedermann's Interesse liegt es daher, dieses einzig dastehende Angebot zu bemühen!

Diese Oefferte hat nur bis 10. Oktober Gültigkeit!

Außerdem macht an einem reichhaltig assortierten Lager in
Herren-Anzügen, Damen- u. Kinder-Konfektion
sowie Manufakturwaren

anmerksam!

Gehen Sie, bevor der Vorrat erschöpft ist, zu

Bernie u. Kunden ohne Anzahlung

Max Meyer

Breiteweg 30, 1. Etage, Eing. Jüdenstr.

Urgen ohne Firma.



Arbeits-Hosen nach Mass
ohne Preiserhöhung

Eigne Fabrikation

Zabelloser Schnitt

Beste Näharbeit

liefer

912

Friedrich Grashof

Johannisfahrtstrasse Nr. 11
Früher langjähriger Zuschneider der Firma G. Gehse.

Wirtschafts-Bazar Sudenburg

Inhaber:

Wilh. Schäfer

Achtung! Achtung!

Als Hausschlächter für Salbe

empfiehlt sich 992

Wilhelm Lindemann

Salbe, Sülzerstrasse Nr. 2.

Zum Umzug empfiehle:
Gardinenstangen 50, Einlegebretter 20, Zuggardinen-Einrich-
tungen 40, Rosetten 10, Koblenkästen 45, sowie Emaille,
Glas, Porzellan, Steingut und sämliche Haus- und Küchengeräte.

I Fahr Einnachtköpfe ist wieder eingetroffen.
Bitte, beachten Sie meine 3 Schaufenster!

Einem sehr geehrten Publikum sowie meinen werten Kund-
schaft erlaube mir zum Erntedankfest meine

schmackhaften Backwaren

zowie Obst- und Kaffeeküchen in empfehlende Erinnerung
zu bringen.

hochachtungsvoll

Willh. Höhne, Bäckermeister

Lüderstraße 120 a

Größte Auswahl an

Sohlleder-Ausschnitt

Schuhmacher-Bedarfsartikel

Pantinenhölzern u. sämtl. Artikeln zur Pantinenfabrikation.

H. Blanke, Magdeburg-Neustadt, Hennigestr.

Lederhandlung und Stepperei.

Wenig gebrachte Nähmaschinen
zum Preise von 25—60 Mr.

Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie
in billiger Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264

(Scharnhorstplatz).

Seit 1865 bestes Geschäft dies. Branche.

Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen - Reparaturen

aller Art zu billigen Preisen.

576

Sohlleder-Ausschnitt

wie sämtliche Bedarfssartikel für Schuh-
macher, Leder-, Filz- und Holzpantinenmacher

Lange & Ostwald

Altemarkt 24.

Eingang Buttergasse.

Schuhhaus G. Brandt, Buckau

Ecke Görnerstr. = Gegr. 1847

Großes Lager
Billige Preise

Solide
Ware

Trauer-Hüte

Blusen, Kostümröcke
Kreppe, Flore etc.

in grösster Auswahl

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Theodor Kraft

37 Sudenburg

37 Halberstädterstr. 37

Erstes 982

Herren-Artikel-

Geschäft

am Platze.

Herren-Filzhüte

Klapp- u. Zylinderhüte

Mützen

Krawatten

Kragenschoner

Cachenez

Handschuhe

Herren-Wäsche

Wollene Unterzeuge

Jagdwester

Schirme und Stocke

in besten Qualitäten und

grösster Auswahl

zu billigen Preisen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 227.

Magdeburg, Sonnabend den 29. September 1906.

17. Jahrgang.

Landsfriedensbruch und Aufruhr.

Am heutigen Freitag früh begann vor dem hiesigen Schwurgericht der große Aufruhr- und Landsfriedensbruchprozeß, in dem Vorgänge zur Verhandlung stehen, die sich während der erregten Zeit des Kutschertreits im vergangenen Frühjahr abspielten. Nicht weniger als

23 Angeklagte

zieren die Anklagebank: der Bauarbeiter Heinrich Buhe, die Kutscher Paul Bäher, Paul Burgahn, Reinhold Kind, Gustav Appel, Max Wagner, Wilhelm Seidler, Wilhelm Terry, der Arbeiter Paul Burgahn, die Kutscher Wilhelm Giot, Robert Sasse, Ernst Hoffmann, Paul Dittmar, Wilhelm Schulz, Hermann Lentge, Max Oppermann, Robert Hartmann, der Bauarbeiter Hermann Ristig, der Kutscher Erich Heinrich, der Arbeiter Michael Schäfer, der Kutscher Ernst Lammin, der Maler-gehilfe Otto Krause und der Kutscher Karl Klaus. 17 der Angeklagten werden von dem Rechtsanwalt Otto Landsberg-Magdeburg und die übrigen 6 von Rechtsanwalt Wolfgang Heine-Berlin verteidigt.

Der Tatbestand.

Am 26. März dieses Jahres brach in Magdeburg der Streit der Kutscher aus. Dem Führer Kraushaar gelang es, vier polnische Arbeiter als Ersatz für seine streikenden Kutscher zu bekommen. Am 12. April beschäftigte Kraushaar die Polen auf seinem Acker an der Rogäher Straße mit dem Ausbreiten von Dung. Die Polen wurden gegen 2 Uhr nachmittags mit zwei Fuhrwerken Dung nach dem Acker geschüttet. Unterwegs beim Passieren der Rogäher Straße schlossen sich den beiden Wagen etwa 20 bis 30 streikende Kutscher an, die sich in der Rogäher Straße an der Ostseite aufgestellt hatten. Der Angeklagte Giot zog von der linken Borderradseite eines der Wagen den Vorsteher ab, so daß die Wagenkästel zur Erde fiel. Als die Wagen am Kraushaarschen Acker angelangt waren, blieben die Streikenden auf dem Fahrdamm stehen. Zunächst mehr Personen hatten sich aber unterdessen der Menge angeschlossen, auch Frauen und Kinder, so daß etwa 150 Personen angesammelt sein mochten, aus deren Mitte bald Erböhungen und Schimpfworte gegen die Polen und gegen Kraushaar und seinen Sohn laut wurden. Ein Schuhmädchen hatte dem Führer Kraushaar den Vorsteher und die Wagenkästel gebracht, worauf Kraushhaar den Polen nachgefahren war. Auch sein erwachsener Sohn Walter war dem Vater bald darauf gefolgt.

Aus der Menge fielen nun Steinwürfe, durch die mehrere Personen getroffen wurden. Die Steinwürfe rührten von Schulkindern her. Der zum Schutz der polnischen Arbeiter vor dem Acker aufgestellte

Schuhmann-Doppelposten

sah sich den Ausschreitungen gegenüber machtlos. Gegen 3 Uhr, als die Ablösung erfolgen sollte, wurde telegraphisch Schuhmannschaft zur Hilfe herbeigerufen. Ein großer Teil der Menge, dem das Kommen der Schuhleute bekannt geworden war, entfernte sich. Die zurückbleibenden wurden von den herbeigeeilten Verstärkung der Schuhmannschaft „auseinandergetrieben“. Die Leute folgten der Weisung, sich zu entfernen.

Die Angeklagten werden daher angeklagt, zu Magdeburg am 12. April 1906 an der öffentlichen Zusammenrottung einer Menschenmenge, von welcher mit vereinten Kräften Gewalttätigkeiten gegen Personen begangen sind, teilgenommen zu haben, und zwar Buhe und Bäher als Maßelsführer. (Vergehen und Verbrechen gegen § 125 I und 2 und 57 des Strafgesetzbuchs).

Die Angeklagten Buhe und Bäher befinden sich seit April in Untersuchungshaft.

Vorsitzender des Gerichtshofs ist Landgerichtsdirektor Goldschmidt, Beisitzer sind Landgerichtsrat Neenz und Gerichtsassessor Bloed. Die Anklage vertritt der Staatsanwaltschaftsrat Hildebrandt.

Nach Auslösung und Bereidigung der Geschworenen werden die Zeugen aufgerufen. Es sind ihrer 19, darunter sechs Schuhleute und fünf Schulkinder. Es folgt die

Bernehnung der Angeklagten.

Angeklagter Bauarbeiter Buhe war an dem Kutschertreit nicht beteiligt. Ihm ist nichts bekannt, daß während des Streits von streikenden Kutscher Ausschreitungen begangen wurden. Aus einer Menschenmenge an der Ecke der Ottenbergstraße habe er erfahren, daß Kraushaar vier politische Arbeitswillige eingestellt habe. Der Angeklagte bestreitet, Kinder zum Mittkommen aufgefordert zu haben, als die Polen mit ihren Fuhrwerken ankamen. Morgens um 10 Uhr, also zu einer ganz andern Zeit und unabhängig von dem zur Rede stehenden Vorfall habe er in der Ottenbergstraße Kindern Bonbons gegeben. Nachmittags habe er den Kindern keine Bonbons gegeben. Die Menge, die ungefähr 80–90 Köpfe zählen möchte, stand in mehreren Gruppen zusammen. Angeklagter hat geschehen, daß ein Kind geworfen hat. Einer der politischen Arbeiter drohte mit dem Vorfe. Ihm wurde das verboten, und er selber, Angeklagter, habe dem Polen zugerufen: „Das gibst aber nicht!“, wobei er seinen Spazierstock in die Höhe gehoben habe. Der Führer Kraushaar habe ihn darauf „toter Franzose“ geschimpft, worauf er wieder geschimpft habe. Den Führer Kraushaar, der ein Kind schlagen wollte, habe er davon abgehalten. Bei dieser Gelegenheit sei aus der Menge gerufen worden: „Wenn Du das Kind schlägst, schlage ich dich vor den Brügeln!“ Die beiden anwesenden Schuhleute seien nicht beteiligt worden. Warum die Menge zusammengekommen war, weiß der Angeklagte nicht. Vert. N.-A. Landsberg: Der Führer Kraushaar hatte zu Beginn des Kutschertreits geäußert, daß der Vohn der Kutscher wirklich zu gering sei. Er soll weiter versprochen haben, keinen Arbeitswilligen einzustellen. Infolgedessen waren die Leute neugierig, ob Kraushaar nun doch Leute eingestellt habe, worauf der Auslauf zurückzuführen sei. Um 3 Uhr will Angeklagter weggegangen sein, was nächster passiert ist, weiß er nicht.

Darauf wird der Angeklagte Kutscher Paul Bäher vernommen. Er gibt an, daß jemand gesagt habe: Geht nicht auf den Acker, das kann gefährlich werden. Bäher sei in der Menge nicht gewesen. Er selbst habe keinen Ärger gemacht, sondern nur gewarnt, die Pferde anzufassen. — Vorl.: Sie sollen der einzige gewesen sein, der auf die Schuhleute schimpfte. — Angekl.: Ja, ich hörte, daß die Schuhleute mich verhaftet wollten; da sagte ich: Lasst sie nur kommen; ich nehme an jedem Acker einen und dann gehen wir los. Die Polen will Angeklagter nicht bedroht haben. Aus der Menge fortgegangen sei er nicht, weil er Frieden habe sitzen wollen. Das Steinwerfen habe er nicht gesehen. Ihm ist darüber nachher erst Mitteilung gemacht worden.

Angeklagter Burgahn ist dem Wagen der Arbeitswilligen gefolgt. Vorl.: Buhe hat das große Wort gefehlt, nicht wahr? — Angekl.: Nein, er war mir laut. — Vorl.: Früher haben Sie aber anders gesagt. — Angekl.: Buhe war nur laut, als er seinen Sohn verteidigte. Geschimpft habe er (Angeklagter) nicht. Er habe überhaupt nichts gestanden. — Angekl.: Ich habe mein eigenes Kind verteidigt, das neben mir stand, aber nicht geworfen hatte.

Angekl. Max Wagner hat sich über die Niederträchtigkeit Kraushaars geärgert, der sein Versprechen nicht gehalten habe. Darauf freute er sich darüber, daß die Steine slogen. — Vorl.: Das ist wenigstens deutlich. — Angeklagter gibt zu, von einem Rad eines der Wagen den Vorsteher abgezogen zu haben, nachdem schon der Vorsteher von einem andern Rad abgezogen war.

Wer wagt es

in unserer Zeit der Streiterei und der Kriegerei nach oben hin die Wahrheit zu sagen? Wer beugt sich nicht vor Reichtum und Macht? Wer kritisiert alle Versündigungen des herrschenden Regiments? Wer schützt die Söhne des Volkes gegen Mißhandlungen beim Militär? Wer steht dem Arbeiter im Lohnkampf zur Seite? Wer kämpft energisch gegen Fleisch- und Broterwerbung, gegen den Wohnungswucher und Steuerdruck? Wer bietet allen freiheitlichen Bestrebungen eine starke verlässliche Stütze? Allein die Sozialdemokratie und ihre Zeitung verrichten diese Kulturaufgaben!

Daher erschallt wiederum die Lösung: Fort mit den arbeiterfeindlichen Blättern aus den Wohnungen der Arbeiter und Arbeiterfrauen!

Arbeiter und Arbeiterfrauen! Es ist eure Ehrenpflicht, ausschließlich die Zeitung eurer Partei, die Zeitung, die für eure wirtschaftlichen und politischen Interessen streitet, in euren Wohnungen zu halten. Abonniert und lest die

„Volksstimme“!

Vert. N.-A. Heine: Ist das geschehen in der zusammenlaufenen Menge? — Angekl.: Nein, das war schon vorher.

Angekl. Terry will nicht in die Menschenmenge hineingegangen sein. Er hat von fern gesehen, daß Kinder mit Steinen geworfen haben. Er sei 14 Tage eingesperrt worden, obgleich er nichts gemacht habe, ebensoviel wie ein Kutscher, der neben ihm stand, aber frei geblieben ist.

Angeklagter Kind ist auch nicht in die Menge hineingegangen. Er hat in einer Sandkuhle gesessen und von dort gesehen, daß mit Steinen geworfen wurde. Auf Veranlassung eines Schuhmanns hat er sich aus dem Sandberg entfernt.

Angeklagter Appel will 15 bis 20 Schritte vor der Menge abgestanden haben. Er gibt an, den Angeklagten Giot veranlaßt zu haben, den Vorsteher abzuziehen. — Vorl.: Das ist ja recht nett. — Angekl.: Das macht man aus Spaß. — Vorl.: Das ist aber ein schlecht angebrachter Spaß. Sie wollten wohl den Leuten einen Streich spielen; aber ein Spaß war das doch nicht.

Der Angeklagte Wagner bestreitet die ihm zur Last gelegten Taten.

Angeklagter Seidler weiß nicht, was passiert ist. Als er sah, daß mit Steinen geworfen wurde, habe er sich entfernt, weil er mit der Sache nichts zu tun haben wollte. — Vorl.: Sie sind aber bis zum Schluss dort geblieben? — Angekl.: Nein.

Angeklagter Burgahn hat etwa eine Stunde bei der Menge gestanden und zugeschaut, wie Kinder mit Steinen warfen. — Vorl.: Sie sollen der einzige sein, der den Versuch gemacht hat, mit Steinen zu werfen. — Angekl. bestreitet das. — Vorl.: Der Witangeflagte Lentge hat doch gesagt, daß Sie einen Stein aufgehoben haben, um damit zu werfen. — Angekl.: Nein. — Der Witangeflagte gibt auf Bezugnahme auf Bürgam geworfen habe, wohin aber, weiß er nicht. Er habe zu ihm gesagt: Laß das sein woraus er es auch unterlassen habe.

Angekl. Bürgam bestreitet, den Versuch zum Werfen gemacht zu haben.

Auch die Angeklagten Sasse und Hoffmann bestreiten ihre Schuld. Hoffmann befandet, daß Buhe mit einem Stock gedroht habe. Bonbons habe er morgens den Kindern gegeben. Angekl. Dittmar hat sich nur in der Sandkuhle mit hingestellt, aber sonst nichts gemacht.

Angeklagter Wilhelm Schulz war früher bei Kraushaar beschäftigt. Kraushaar habe gesagt, sie sollten nur streiken, dann lösne er auch seine Löhne auf. In einer Restauration habe er erfahren, daß Kraushaar vier Polen eingestellt habe. Er sei darauf nach dem Kraushaaren Grundstück gegangen und habe sich auf den Acker hingezieht. Der Angekl. Lentge will sich ebenfalls in der Sandkuhle oder Kuhkuhle aufgehalten haben. Er habe einige besonders leute Personen, besonders Kinder, gewarnt und ihnen gesagt, sie sollten das sein lassen.

Angeklagter Oppermann ist an den Acker herangegangen, um zu jehen, ob die Polen mit Pferden umgehen könnten. Der Angeklagte Hartmann hat als Radfahrer die Streitposten kontrolliert. An dem fraglichen Tage ist er mit seinem Rad auf dem Wege zu seinem Schreinervater gewesen. Dabei traf er den Angeklagten Burgahn, dem er auf Wunsch eine Zigarette besorgte. Auf Veranlassung eines Wachtmeisters hat er den Leuten zugeredet, wegzuzechen.

Angeklagter Ristig hat sich auch in der Sandgrube aufgehalten, von wo er gesehen hat, daß Kinder mit Steinen warfen. Das Verteilen von Bonbons an Kinder durch Buhe sei vormittags gewesen.

Angekl. Heinrich hat zwar gesehen, daß mit Steinen geworfen wurde, aber nicht, daß jemand getroffen wurde. Die Angeklagten Schäfer und Lammin saßen immer in der Nähe der Menge bzw. in der Sandkuhle aufgehalten haben. Der Angeklagte Maler-gehilfe Franke bestreitet jegliche Beteiligung. Er sei nur zufällig an der Stelle vorbeigekommen. Der letzte Angeklagte, Kutscher Karl Klaus hat von Steinwürfen nichts gesehen.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet.

Nach einer kurzen Pause beginnt die

Zeugenvernehmung.

Erster Zeuge ist der Führer Kraushaar: Die Kutscher traten wegen Lohndifferenzen in den Streit. Sie beluden 20 bis 22 Mark und forderten 25 Mark. Später bekam er vom Arbeitgeberverband die Erlaubnis, 24 Mark zu bewilligen. Er stand der Lohnbewegung ziemlich sympathisch gegenüber, durfte aber nichts bewilligen. Er will nicht ausdrücklich gesagt haben, daß der Streit berechtigt sei. Auch bestreitet der Zeuge die Auseinandersetzung, daß er keine Arbeitswilligen einfangen wollte. Er sei alle Tage belästigt worden durch das Streitpostenstehen. Das sei ihm recht unangenehm gewesen. Als er beim Verband vergeblich darauf hingewiesen hatte, daß er auch Landwirtschaft beim Betrieb habe, habe er sich auf dem Landwirtschaftsbureau vier Polen besorgt, diese am Bahnhof in eine Drosche gepackt und nach Hause telegraphiert, daß die Polen im Empfang genommen werden sollten. Über den zur Miete stehenden Vorfall sagt Zeuge aus, daß ein kleines Mädchen zu ihm gekommen sei mit der Mitteilung, daß von einem seiner Wagen der Vorsteher und die Wagenkästel abgemacht worden seien. Von wem, kommt das Kind nicht sagen. Vorl.: Was ist denn die Folge der Entfernung dieser

Kinder vom Wagen? Zeuge Kraushaar: Der Wagen kann umgeschlagen und infolgedessen ein Malheur passieren. Zeuge sagt dann weiter aus, daß als der Menge mit Steinen geworfen worden sei. Er selbst sei mehrfach auf den Rücken getroffen worden, allerdings ohne Verletzungen davon zu tragen. Mit Knüppeln sei gedroht worden; gemeine Nebensätze seien gefallen, und der Bauarbeiter Buhe habe gesagt: „Hättet Ihr meinen Jungen geschlagen, dann hätte ich Dir den Brüder auseinander geschlagen.“ Die Schuhleute hätten wenig gegen die Menge getan. Bäher habe ruhig redigiert, er nehme an jeden Arm zwei, womit er die Schuhleute gemeint habe. Der Zeuge macht mehrere Angeklagte namhaft, die sich beteiligten. Der Angeklagte Hartmann habe sich auf dem Sandberg aufgehalten.

Zeuge Kraushaar junior ist einige Zeit später als sein Vater nach dem Acker hinausgekommen. Er ist auch von den Steinwürfen getroffen worden, die aber keine Verletzungen hervorrufen. Auch die Polen seien getroffen worden. Der Angeklagte Buhe hat seinem Vater gedroht, als dieser den Vorfall mit dem Jungen hatte. Buhe und Bäher seien die beiden „Döllste“ in der Menge gewesen. Einige Leute lagen in der Sandgrube. Vert. N.-A. Landsberg: Hat Ihr Vater mit Buhe einen besonderen Streit gehabt? Zeuge: Ich würde nicht. Vert.: Hat Ihr Vater den Buhe „Toter Franzose“ genannt? Zeuge Kraushaar senior: So habe ich Buhe genannt, als er mir drohte, er wolle mit den Brüdern auseinander schlagen. Ich habe gesagt:

Wenn etwas passiert, dann ordentlich drauflos.

Staatsanwalt: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er den Jungen, den er verfolgte, hat schlagen wollen. Zeuge Kraushaar senior: Ich hatte die Absicht, den Jungen zu fassen. — Vorl.: Hatten Sie denn eine Peitsche in der Hand, daß die Menge meinen könnte, Sie wollten das Kind mit der Peitsche schlagen.

Zeuge Kraushaar senior: Ja, hätte ich Buhe genannt, als er mir drohte, er wolle mit den Brüdern auseinander schlagen. Ich habe gesagt:

Wenn etwas passiert, dann ordentlich drauflos. — Zeuge Kraushaar junior: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er den Steinwürfen getroffen worden, die aber keine Verletzungen hervorrufen. Auch die Polen seien getroffen worden. Der Angeklagte Buhe hat seinem Vater gedroht, als dieser den Vorfall mit dem Jungen hatte. Buhe und Bäher seien die beiden „Döllste“ in der Menge gewesen. Einige Leute lagen in der Sandgrube. Vert. N.-A. Landsberg: Hat Ihr Vater mit Buhe einen besonderen Streit gehabt? Zeuge: Ich würde nicht. Vert.: Hat Ihr Vater den Buhe „Toter Franzose“ genannt? Zeuge Kraushaar senior: So habe ich Buhe genannt, als er mir drohte, er wolle mit den Brüdern auseinander schlagen. Ich habe gesagt: Wenn etwas passiert, dann ordentlich drauflos. — Zeuge Kraushaar junior: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er den Steinwürfen getroffen worden, die aber keine Verletzungen hervorrufen. Auch die Polen seien getroffen worden. Der Angeklagte Buhe hat seinem Vater gedroht, als dieser den Vorfall mit dem Jungen hatte. Buhe und Bäher seien die beiden „Döllste“ in der Menge gewesen. Einige Leute lagen in der Sandgrube. Vert. N.-A. Landsberg: Hat Ihr Vater mit Buhe einen besonderen Streit gehabt? Zeuge: Ich würde nicht. Vert.: Hat Ihr Vater den Buhe „Toter Franzose“ genannt? Zeuge Kraushaar senior: So habe ich Buhe genannt, als er mir drohte, er wolle mit den Brüdern auseinander schlagen. Ich habe gesagt: Wenn etwas passiert, dann ordentlich drauflos. — Zeuge Kraushaar junior: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er den Steinwürfen getroffen worden, die aber keine Verletzungen hervorrufen. Auch die Polen seien getroffen worden. Der Angeklagte Buhe hat seinem Vater gedroht, als dieser den Vorfall mit dem Jungen hatte. Buhe und Bäher seien die beiden „Döllste“ in der Menge gewesen. Einige Leute lagen in der Sandgrube. Vert. N.-A. Landsberg: Hat Ihr Vater mit Buhe einen besonderen Streit gehabt? Zeuge: Ich würde nicht. Vert.: Hat Ihr Vater den Buhe „Toter Franzose“ genannt? Zeuge Kraushaar senior: So habe ich Buhe genannt, als er mir drohte, er wolle mit den Brüdern auseinander schlagen. Ich habe gesagt: Wenn etwas passiert, dann ordentlich drauflos. — Zeuge Kraushaar junior: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er den Steinwürfen getroffen worden, die aber keine Verletzungen hervorrufen. Auch die Polen seien getroffen worden. Der Angeklagte Buhe hat seinem Vater gedroht, als dieser den Vorfall mit dem Jungen hatte. Buhe und Bäher seien die beiden „Döllste“ in der Menge gewesen. Einige Leute lagen in der Sandgrube. Vert. N.-A. Landsberg: Hat Ihr Vater mit Buhe einen besonderen Streit gehabt? Zeuge: Ich würde nicht. Vert.: Hat Ihr Vater den Buhe „Toter Franzose“ genannt? Zeuge Kraushaar senior: So habe ich Buhe genannt, als er mir drohte, er wolle mit den Brüdern auseinander schlagen. Ich habe gesagt: Wenn etwas passiert, dann ordentlich drauflos. — Zeuge Kraushaar junior: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er den Steinwürfen getroffen worden, die aber keine Verletzungen hervorrufen. Auch die Polen seien getroffen worden. Der Angeklagte Buhe hat seinem Vater gedroht, als dieser den Vorfall mit dem Jungen hatte. Buhe und Bäher seien die beiden „Döllste“ in der Menge gewesen. Einige Leute lagen in der Sandgrube. Vert. N.-A. Landsberg: Hat Ihr Vater mit Buhe einen besonderen Streit gehabt? Zeuge: Ich würde nicht. Vert.: Hat Ihr Vater den Buhe „Toter Franzose“ genannt? Zeuge Kraushaar senior: So habe ich Buhe genannt, als er mir drohte, er wolle mit den Brüdern auseinander schlagen. Ich habe gesagt: Wenn etwas passiert, dann ordentlich drauflos. — Zeuge Kraushaar junior: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er den Steinwürfen getroffen worden, die aber keine Verletzungen hervorrufen. Auch die Polen seien getroffen worden. Der Angeklagte Buhe hat seinem Vater gedroht, als dieser den Vorfall mit dem Jungen hatte. Buhe und Bäher seien die beiden „Döllste“ in der Menge gewesen. Einige Leute lagen in der Sandgrube. Vert. N.-A. Landsberg: Hat Ihr Vater mit Buhe einen besonderen Streit gehabt? Zeuge: Ich würde nicht. Vert.: Hat Ihr Vater den Buhe „Toter Franzose“ genannt? Zeuge Kraushaar senior: So habe ich Buhe genannt, als er mir drohte, er wolle mit den Brüdern auseinander schlagen. Ich habe gesagt: Wenn etwas passiert, dann ordentlich drauflos. — Zeuge Kraushaar junior: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er den Steinwürfen getroffen worden, die aber keine Verletzungen hervorrufen. Auch die Polen seien getroffen worden. Der Angeklagte Buhe hat seinem Vater gedroht, als dieser den Vorfall mit dem Jungen hatte. Buhe und Bäher seien die beiden „Döllste“ in der Menge gewesen. Einige Leute lagen in der Sandgrube. Vert. N.-A. Landsberg: Hat Ihr Vater mit Buhe einen besonderen Streit gehabt? Zeuge: Ich würde nicht. Vert.: Hat Ihr Vater den Buhe „Toter Franzose“ genannt? Zeuge Kraushaar senior: So habe ich Buhe genannt, als er mir drohte, er wolle mit den Brüdern auseinander schlagen. Ich habe gesagt: Wenn etwas passiert, dann ordentlich drauflos. — Zeuge Kraushaar junior: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er den Steinwürfen getroffen worden, die aber keine Verletzungen hervorrufen. Auch die Polen seien getroffen worden. Der Angeklagte Buhe hat seinem Vater gedroht, als dieser den Vorfall mit dem Jungen hatte. Buhe und Bäher seien die beiden „Döllste“ in der Menge gewesen. Einige Leute lagen in der Sandgrube. Vert. N.-A. Landsberg: Hat Ihr Vater mit Buhe einen besonderen Streit gehabt? Zeuge: Ich würde nicht. Vert.: Hat Ihr Vater den Buhe „Toter Franzose“ genannt? Zeuge Kraushaar senior: So habe ich Buhe genannt, als er mir drohte, er wolle mit den Brüdern auseinander schlagen. Ich habe gesagt: Wenn etwas passiert, dann ordentlich drauflos. — Zeuge Kraushaar junior: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er den Steinwürfen getroffen worden, die aber keine Verletzungen hervorrufen. Auch

Provinz und Umgegend.

Osnabrück, 28. September. (Herr Niemann) gibt den Arbeitern von Osnabrück noch immer sein Total nicht zu Versammlungen heraus. Die letzten Wochen und besonders die Sonntage haben zwar bewiesen, daß es den Arbeitern bitter Ernst damit ist, Herr Niemann zu einer andern Ansicht zu bekehren, aber es scheint, als wenn diese Lehrzeit noch zu kurz ist. Nun, was lange währt, wird desto besser. Die Arbeiter werden nicht loslassen. Selbst die vom Militär Entlassenen wissen, was sie zu tun haben und gehen mit ihren Arbeitsblättern Hand in Hand, so lange bis Herr Niemann den Vorstoß über die Arbeiter Osnabrück ausstellt. —

Burg, 28. September. (Ein Schritt vorwärts) sind wir hier in der Agitation für unsre "Volkssstimme" gekommen. Bei der in der vorigen Woche entfalteten Agitation sind über 100 neue Abonnenten gewonnen worden. Gewiß ein schöner Erfolg, der uns zeigt, was hier noch zu tun übrig bleibt. Wenn jetzt über 100 neue Leser gewonnen sind, so ist das ein Beweis für die Werktat unserer Freunde und auch ein Beweis dafür, daß sich die Arbeiter immer mehr darauf besinnen, was ihre Pflicht ist. So muß es auch kommen, die bürgerliche Presse muss aus den Wohnungen der Arbeiter verschwinden. Es ist doch für jeden nur eingerneinhardt, den Menschen befreiflich, daß die bürgerliche Presse die Interessen der Bevölkerung, die denen der Arbeiter entgegenstehen, wahren will. Und die heiligste Aufgabe dieser Presse ist, die Arbeiter von ihren Bestrebungen abzuhalten, damit sie das werden, was nach Ansicht der bürgerlichen Presse selbstverständlich ist, willige, anspruchslose Menschen, an denen die Unternehmer ihre helle Freude haben. Mächtig ist gegen solchen Missbrauch der Presse seitens der Arbeiter protestiert dadurch, daß sie sich selbst Zeitungen schaffen, die in jeder Hinsicht den Zwecken der Ausbildung und Bildung dienen. Leider gibt es Arbeiter, die sich noch nicht dazu aufschwingen können, die Arbeiterpresse zu lesen, sondern mit einer geistigen Kost vorlieb nehmen, die wohl nur Spießbürger noch zu gut, für Arbeiter aber viel zu schlecht ist. Nun 100 neue Abonnenten zeigt, zum 1. Oktober, immer weiter vorwärts, damit zum 1. Januar abermals 100 oder mehr gewonnen werden. —

— (Aus der besten der Welten.) Es ist alles herrlich eingerichtet im lieben deutschen Vaterland. Die Arbeiter wissen's und können ein Lied davon singen. Eine neue Illustration hierzu gibt folgende Notiz der bürgerlichen Blätter:

Zum Chausseegraben bei Geestgötberg fand man einen volnischen Arbeiter schlafend. Neben ihm lag ein Prostet, ein Messer und ein toter Hund. Dem Tiere war der Schädel eingeschlagen und die Haut zur Hälfte abgerissen, die Eingemachte hingen heraus und die eine Keule fehlte. Der Polizei hatte sie ungebraten und ungeschält verpeist und war nach diesem luxuriosen Mahle saftig entschlunkert.

Der "Polizei"! Damit will die bürgerliche Presse ihr Gewissen salpieren. Würde die preußische Regierung die Hunderte Millionen Mark, die sie zur "Germanisierung" der Polen bisher verschwendet hat, zur Bezahlung der wirtschaftlichen Verhältnisse verwendet haben, dann gäbe es in Deutschland keine Arbeiter, die im Chausseegraben schlafen müßten und sich mit rohem Hundesleisch nähren. Es gehört zum Wilde, daß die bürgerliche Presse kein Wort der Entrüstung oder des Bedauerns findet, höchstens noch — Spott. Und wenn der arme Konsul gleich bei seinem Mahle verdreht wäre, — ein Lump weniger. Und diese Gesellschaft trieft von christlicher Rücksichtslosigkeit. —

— (Die Stadtvorordneten wählen) finden bestimmt am 5., 6. und 7. November für die dritte Abteilung statt. Es scheiden nach einer Bekanntmachung des Magistrats aus die Stadtvorordneten W. Lederich, K. Fehdorn und L. Klinzmann. In der nächsten Woche werden wir uns mit der Anstellung der Kandidaten befassen. —

Goslar, 28. September. (Proletarierserie.) In der Zeit der Kriegszeit sieht man wieder die Kinder hinauswandern, um in den 2 bis 3 Stunden entfernten Dörfern bei den Bauern Kartoffeln zu leisen. Die Arbeitszeit ist nicht darum eingerichtet, daß die Kinder des Alters ihr Heim anstreben können, um die Nacht in der Höhle ihrer Eltern zu bringen, sondern die Kinder sind eine volle Woche, oft noch darüber hinaus, von ihrem Elternhaus entfernt. Sie müssen von Anbruch des Tages bis in die Dunkelheit arbeiten. Die Arbeitskraft der Kinder wird durch allerhand Mittelchen bis zur äußersten Kraftanstrengung angereizt. In völliger Dunkelheit, mit vor Schwitz stehenden Fingern, bei Regenwetter mit durchzogenen Kleidern kommen die Kinder aus dem Bauernhofe an. Wohl sind die Kinder dem Bauer willkommen, wenn es heißt den Prostet zu steigern, aber dazu ist die Rüche der gnädigen Frau zu sein, daß sich Proletarienkinder darin von ihrem Schnaps tröpfeln können. So kommt es häufig vor, daß sich die Kinder in kaltem Wasser auf dem Hofe, vielschall direkt an der Pumpe waschen müssen. Und wo rufen die Kinder? Richtig in Beiteilen mit wärmenden Betteln und Schlafzubinden, wo sie in ihrem Zustande hingehörten, kommen auf dem Hause oder, wo sie sich selbst überlassen sind. In demselben Zustande wie die Kinder ihr Lager am Morgen verlassen, finden sie es des Alters wieder. Häufig kommt es vor, daß die Kinder bei ihren Eltern wieder eintreffen, ohne sich während der ganzen Zeit einmal richtig ihrer Kleider entledigt zu haben. In den meisten Fällen ist es die große Not, die die Eltern dazu treibt, die Kinder mit verdorbenen Zügen zu lassen. Aber wie sieht es mit diesem Verdienst in Wirtschaft aus? Oft müssen die Eltern das Doppelter oder Dreifach das Arzt oder den Apotheker geben. Ganz abgesehen von den dauernden Schäden, welche die Kinder erleiden. Wollen die Arbeiter zur Verbesserung ihres Einkommens den Hebel an der richtigen Stelle ansetzen, dann muß es für sie heißen: hinein in die gewisschaftliche und politische Organisation. —

Schönebeck, 27. September. (Horrende Lohn) Ein Schlosser im Alter von 18 Jahren hatte auf der Zementfabrik Arbeit angenommen, ohne vorher nach dem Lohn zu fragen. Als er einige Tage später danach fragte, sagte man ihm, er bekomme die Stunde 18 Pf. — schreibe und lache: achzehn deutsche Reichspfennige; — er legte barem die Arbeit nieder. Weil er aber acht Tage Studierung hatte, wurden ihm zwei Tage vom Lohn in Abzug gebracht. — Was soll ein Mann mit 18 Pf. Stundenlohn anfangen, wenn er bei den teuren Preisen allein 11 bis 12 Mark bezahlt zu zahlen muss? —

— (Geschäftsliteratur.) Leider werden auch hier von vielen Leuten, vorwiegend Frauen, nach die Schatztruhen gelaufen. Ein Kolporteur hielt die neuen Revenants an, und legt ihnen einen Schriftstück vor, den sie nicht unterschriften, ohne ihm vorher durchzugeben. Wird es den Frauen dann leid, wollen sie nicht weiter legen. Über sie haben die Revenants sieben den Verleger gemacht. Dieser sendet ihnen einen Brief, in welchen fließend wird, daß sie sich verpflichtet hätten, bis zum Ende des Fahrzeugs zu entziehen; wollten sie das nicht, so läßt sich der Verleger veranlaßt, den Besteller vor das zuständige Gericht zu laden. Das zuständige Gericht ist vor Gott, vor dem Verleger wohnt. Deshalb sollten die Frauen jedoch, den solche Dinge anbietet, möglichst die Tür weisen. Der einen guten, interessanten Roman lasse will, bestelle ihn bei dem Kolporteur oder Ausleger des "Schatztruhe", dort bekommt er eine den Geist schildende Lektüre. —

Stadtburg, 28. September. (Die Verbildung an den Gebäuden) Jürgen am Schloßburgwall. Besonders ist es zur Zeit die Schloßküche und die Schloßküche, die erstaunliche Zeichen der Verbildung aufzuweisen. In neuerer Zeit sind teilweise Veränderungen von Fenstern und Türen vorgenommen worden am Hotel Goldener Löwe, am ehemaligen Brauereibüro und am Brauereibüro Haus in der Künftige. Diese beiden Häuser haben ebenso wie das Schloss Schloßküche Nr. 16 von ihren Bewohnern verändert werden müssen. Auch die kleinen Häuser in der unteren Hälfte der Schloßküche sind nach in Wohlhabenheit gegeben. Am aufgänglichen Treppenstiegen sind es an dem Hause des Goldener Löwe. Ganz kann die Schloßküche entzweit zu der Schloßküche. Es geschieht nun rechts und links an den Häusern, welche die Schloßküche der Zentralstrasse und des Schlosses einschließen, eine große Anzahl breiter Nischen, die sich von oben bis unten erstrecken und mit nach prahlenden Verzierungen

immer wieder neu zeigen. Auf dem Schloßhofe selbst bricht man nach und nach die Gebäude ab. Uebrigens haben sich in letzter Nacht zwei heftige Erdbebenen bemerkbar gemacht. —

— (Ein Typhusfall) ist nun auch in Stadtburg festgestellt worden. Hoffen wir, daß die gefährliche Krankheit sich nicht weiter ausbreite. —

Stadtburg, 28. September. (Hinweis) Der heutigen Nummer liegt für unsre Abonnenten in Stadtburg, Leopoldshall, Heddingen, Reinhard, Löderburg, Höverstedt, Ahendorf, Bisdorf, Borne, Unserburg, Börnecke, Rahmannsdorf und Güsten ein Prospekt der Firma Marie Beuer, Stadtburg, Hollstraße 11 a, bei. —

hält eine Bestrafung des Angeklagten unter diesen Umständen nicht für möglich und plädiert für Freisprechung. Da es der Anklage an genügenden Beweisen mangelt, spricht der Gerichtshof den Angeklagten frei. —

Trunkenheit im Dienst, gräßliche Achtungsverleugnung, beharrliche Gehorsamsverweigerung und Mißbrauch der Dienstgewalt. Wegen dieser Delikte wurde der Unteroffizier Walter Steinbach aus Wangen aus dem Gefängnis vorgeführt (er war wegen Fluchtverdacht verhaftet worden). Steinbach war im Juli 1904 in die Schutztruppe eingetreten und gehörte der Feldsignal-Abteilung bei Neukraanshoop an. Am 13. Dezember 1905 bekam er von dem Wachtmeister Wobach, ihm nachmittags um 3 Uhr eine Meldepflicht bezüglich des Friedensbefestigungs zu machen. Steinbach ging inzwischen in eine Rantze und trat daselbst eine Blaue Kappe, dann legte er sich schlafen und als er nachmittags geweckt werden mußte, beging er die ihm zur Last gelegten Vergehen, welche wir schon in der vorigen Woche geschildert haben. Außerdem hatte er an einem andern Tage einem Reiter zu Untrechtlust verordnet, ein bei der Funkenabteilung in Gefangenenschaft befindliches Herrenweib herauszugeben, trotzdem der schräge Leutnant die Herausgabe des Weibes bereits abgelehnt hatte. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis, von einer Degradation wird abgesehen, da Steinbach sich bisher gut geführt und noch nicht vorbestraft ist. Steinbach erklärt sich mit dem Urteil einverstanden. —

Kleine Chronik.

Die Münzdiebe.

Der Dieb, der in der Münchner Münze in der Nacht vom 20. bis 21. d. M. die Summe von 130 000 Mark in neuen Gehaltsmarken gestohlen hat, ist in der Person des 22-jährigen Soldaten der 1. Kompanie des Bekleidungsantzes Wilhelm König aus Haar ermittelt worden. Die Entdeckung der Münzräuber erfolgte durch ein Kind, das im Tramwagen fuhr und jah, wie ein Mann aus der Tasche eine Handvoll neuer Goldstücke nahm. Das Kind sagte zum Tramwahnschaffner: "Der Herr hat Geld von der Münze." Zweifellos Worte, die das Kind zu Haufe, wo der Münzrauber gesprochen wurde, gehört hatte. Der Tramwahnschaffner wurde aufmerksam und ließ den Mann durch die Polizei an der nächsten Haltestelle feststellen. Es war einer der Bankräuber, der Münzräuber Max Rus. Rus gestand, daß er nur Teilhaber des Raubes wäre. Der Rest des Geldes, 65 000 Mark, sind im Englischen Garten vergraben worden und jetzt auch gefunden. —

Verhängnisvolle Schießübungen.

Der englischen Kriegsschiffe ist wiederum ein schwerer Unfall zugetragen, und zwar bei der ersten Versuchsfahrt des neuen Schlachtkreises "Hibernia". Die "Hibernia" verlor Plymouth gestern vormittag um einen großen Geschütze, mit welchen alle neuen Schlachtkreise jetzt bewaffnet zu probieren. Spät nachmittags kehrte das Schiff nach Plymouth in einem schwer beschädigten Zustande zurück. Das Abfeuern der großen Geschütze hatte das Kriegsschiff derartig erschüttert, daß die Decks sich verbogen hatten. Außerdem zeigte das ganze Werk des Schiffes Risse und Verbiegungen. Einige Matrosen der Mannschaft hatten Verletzungen erlitten. Das Schiff, welches 30 000 000 Mark kostete, ist vorläufig wertlos. Das hat unter Umständen eine internationale Bedeutung. —

Orkan.

Von einem tropischen Sturm in Louisiana, Mississippi und Georgia (Nordamerika) berichtet ein Telegramm: Das Wasser in den Straßen von New-Orleans steht vier Fuß hoch. Schwere Regengüsse gingen außerdem in Vicksburg (Mississippi) und Macon (Georgia) nieder. Die telegraphische Verbindung mit New-Orleans ist zerstört. Eine Sturmflut soll die Stadt getroffen haben. Man sieht große Beschädigungen. Die Werften in Mobile sind unter Wasser. Großer Schaden ist angerichtet. —

Erdbeben.

Die Stadt San Juan in Puerto Rico hatte Donnerstag unter Erdbeben zu leiden, die um 10 Uhr 47 Minuten vormittags begannen und 30 Sekunden lang immer heftiger wurden. Die Bewohner der Gebäude flohen ins Freie. Selbst die Regierungsbüro waren verlassen. Bis her wurde kein erheblicher Schaden gemeldet. Die Aufführung der Bevölkerung ist sehr groß. —

70 Eisenbahnwaggons verschwunden.

Auf der italienisch-schweizerischen Grenzstation Brino am Lagorai-Magiore sind nicht weniger als 70 Eisenbahnwaggons spurlos verschwunden. Die italienische Eisenbahndirektion verspricht 200000 Belohnung einem jeden, der einen Waggon wieder aufstreift. —

Vereine und Versammlungen.

Schuhmacher.

Am 24. September fand in der "Krone" eine öffentliche Versammlung statt. Gauleiter Weidens wies zahlenmäßig nach, wie sich die Lebensbedingungen seit Jahren verbessert haben. Dementsprechend seien die Löhne nicht gestiegen. Im Gegenteil wurde man überall Abzüge zu machen. Die Durchschnittslöhne in Magdeburg seien außerordentlich niedrig und durchaus verbessertes Bedürfnis. Er führt Löhne aus sämtlichen Fabriken und Abteilungen an, die als ganz erbärmlich bezeichnet werden müssen, und fordert zum Schluß die Kollegen und Kolleginnen auf, sich dem Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands anzuschließen. In der Diskussion geht Fabian auf die Geschäftsführer in den hiesigen Schuhfabriken ein; ganz besonders schlecht kam die Firma Bühring u. Co. weg. Das Warten auf Arbeit ist dort groß, besonders in der Rahmenabteilung. Einmal fehlt es an Rand, das andre Material. Es sei vorgeschlagen, daß Arbeiter um 11 Uhr zu Hause gehen müßten; vollauf Tag wird schon lange nicht mehr gearbeitet. Entweder geht es bis Mittag oder bis um 4 Uhr. In der Stepperei ist fürstlich eine Transmission angelegt, den Arbeitern wurde ein Lohnzuschlag von 12½ Proz. angekündigt. Fabian verurteilte es, daß sich die Betreffenden überhaupt etwas abschieben ließen. Die Auszubildenden sollen in Zukunft das Nachzahlen, was ungefähr 2,25 Mark für die Woche ausmacht. Ein Arbeiter in der Stanze hat einen Wochenlohn von 12 Mark. Als ein Defekt an der Stanze entstand, mußte er noch 7,50 Mark Reparaturkosten bezahlen. Auch in der andern Fabrik sind Überstunden in Menge. Die noch nicht organisierten Kolleginnen und Kolleginnen wurden aufgefordert, sich dem Zentralverband der Schuhmacher anzuschließen. —

Vereins-Kalender.

Fabrikarbeiterverband, Betwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 29. September, abends 8 Uhr im Bezirk Sudenburg bei Albert Naumann, St. Michaelstraße 16. Bezirk Barleben im Gewerkschaftshaus. —

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Wagenbauer, Filiale R. Neustadt. Sonnabend Zahlabend bei Schall, Nikolaiplatz 1. 1. 1.

Verband der Sattler u. verw. Berufsgen. Sonnabend den 29. d. M., abends 8½ Uhr. Mitgliederversammlung in der "Burghalle".

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend abend 7 Uhr. Sitzung beider Kommissionen und des Vorstands bei Böhme, Al. Klosterstraße 16.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Betwaltung Magdeburg. Sonnabend den 29. d. M., abends 8½ Uhr, tagt die Sektion der Stellmacher bei Thiering, Töpfereiweg 28, der Bezirk Gr.-Lüttichsieben in der Gastwirtschaft des Herrn Strumpf. Unsre Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß Vorzugsarten zu 15 Prozent zum Kaiserpanorama im Burcaulets zu haben sind. Die Betwaltung.

Bekanntmachung die Verlängerung der Messe betreffend.

Infolge des äußerst ungünstigen Wetters während der ersten Messewoche haben die maßgebenden Behörden die von den Schaustellern und Handelsleuten beantragte Verlängerung der diesjährigen Messe bis einschließlich Sonntag den 30. September genehmigt. Die Gewerbetreibenden laden deshalb die hochverehrten Bewohner der Stadt Magdeburg und Umgegend zu recht fleißigem Besuch des Domplatzes auch am Sonntag den 30. September höchstlich ein. Schaustellungen, Lustbarkeiten und Verkaufsgeschäfte — alles ist geöffnet bis abends 9 Uhr.

401

Konsumverein „Biene“

für Schönebeck a. E. und Umgegend

E. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Zum Schlus des Geschäftsjahres.

Unsere Mitglieder werden dringend erucht, sämtliche kleinen Gegenmarken bis zum 29. September d. J. gegen grössere im Verkaufs-lager umzuwechseln. Nachdem findet ein Umtausch nicht mehr statt.

Am Sonntag den 1. Oktober d. J. bleiben die Verkaufs-lager wegen Aufnahme der Warenbestände für den Verkehr geschlossen.

947

Gutslohnender Nebenverdienst durch Betrieb meiner Türschilder aus Elsenbein-Zn. 1 Muster mit jedem Namen gegen 50 Pf. in Marken. M. Röhling, Schöberl, Zwiedau i. S.

Der Vorstand.

Zur Wäsche!

Creme-Garbe

Flava

farbt Gardinen wunderbar schön, Flasche 10 und 20 Pf.

Blitzblau

flüssiges Waschblau 927 macht die Wäsche blendend weiß Flasche 10 Pf.

Zu haben in sämtlichen Ladern des Konsum-Vereins Neustadt.

Wo kaufen Sie billig

Uhren

Ketten

Goldwaren

usw. auf 12

Teilzahlung?

Zu der sachmässig geleiteten Uhrenhandlung

Neustadt, Ritterstr. 1b

früher Nikolaistr. 4.

Bitte lesen Sie!

Permanente Spielwaren-Ausstellung, für jedes Kindsalter pass. Märchenbücher, Kinder- und Gesellschaftsspiele, Sparbüchlein, Gedächtnissachen, Bücherträger, Schulmappen, Zeigtäschchen etc. kaufen Sie am billigsten in Luckau bei Rudolf Brünig, Schönebeckerstr. 21, ständig über der Kirche. Mitgl. d. Stadtkirchenvorwerks.

Letzter Tag!
Ich tanze noch bis heute

Sonnabend
den 29. abends
alle Kosten.

Kanarienhähne

für 3. Wahl im Restaurant
S. Bock, Hohepforteitz. 52.

Zahl Ausnahmepreise!

402 • F. H. Oehlert.

Nähmaschinen

von 60 Mt. an, 3 Jahre Gar.

Fahrräder 734

von 80 Mark an

Studehrtelle in groß. Ausfuhr.

Reparaturwerkstatt

Heinrich Schulze

Burg, Markt 20.

„Blut und Eisen“ Krieg und Kriegertum in alter und neuer Zeit

— von Hugo Schulz. —

Unter diesem Titel erscheint ein neuer Band der von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen „Kulturbilder“. In zusammenhängenden historischen Streifzügen zeigt der Verfasser, welche Rolle der Krieg im Leben der Kulturmenschen gespielt hat, welche Grauel er gestiftet, welche Verwüstungen er angerichtet, aber auch, welche Kräfte er geweckt und in welcher Weise er auf die innere Entwicklung der Völker zurückgewirkt hat. Aus den Kriegsgeschichten wird sich die Militärgeschichte erziehen, und allenhalben wird der Leser sehen, wie sehr auch die Formen des Kriegsführers durchaus abhängig sind von den wirtschaftlichen Grundlagen des Lebens ihrer Zeit. Der Verfasser zeigt, wie auch in der Wehrversammlung die sieghafte Stärke des demokratischen Prinzips sich Bahn gebrochen hat. Porträts, Schlachtenbilder, belagerte Städte, Darstellungen von Kriegsgrauen, Soldatenkoppen, Spottbilder und Waffengattungen sollen die lehrreichen Darlegungen veranschaulichen und beleben.

Das Werk erscheint in 50 Lieferungen à 20 Pfennig. — Wöchentlich wird ein Heft ausgegeben.

Jedes Heft ist reich illustriert!

Das Werk ist zu beziehen durch alle Austräger und Kolporteurs der „Volksstimme“ sowie durch die Buchhandlung Volksstimme :: Magdeburg, Jakobstrasse Nr. 49.

Die besten Schuhe und Stiefel
die feinsten Schuhe und Stiefel
die billigsten Schuhe und Stiefel

in jeder Länge
in jeder Weite
in jeder Breite
in jeder Ausführung
kaufen Sie bei

H. Reichardt, Magdeburg-Neustadt
Büderstrasse 120

Otto Breitfeld

Wursthalle, Gr. Schule, 15

Filiale: Schwibbogen 11

Ecke Königshof

Probier- u. Verkaufslokal

empfiehlt seine bereits bekannten

fehrliebtesten 59

ff. Brühwürste etc.

Brieskassetten

empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme

Sohleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel

zu den billigsten Preisen empfiehlt

527

Joseph Kullmann

vormalige Röder & Drabandt

25 Jakobstrasse 25.

Schaftstiefel

auch Frische Seefische

Kieler Rücklinge

988

Kieler Sprotten

Div. Wurst- u. Fleischwaren

in besten Qualitäten

Wilhelm Coors

Schuhlager

Sudenburg.

Paul Koch

Halberstädterstr. 36.

Konsum-Verein Barleben

E. G. m. b. H.

989

Den geehrten Mitgliedern zur Kenntnis, dass am

Sonntag den 30. September

in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends

die Gegenmarken im Kontor

entgegengenommen werden. Nicht abgelieferte Scheine sind das nächste Jahr ungültig.

Der Vorstand.

Städtischer Arbeitsnachweis

Männliche Abteilung.

Peterstraße 1, Eingang Margaretenstraße. Telephon: Rathaus.

Kostenlose Vermittlung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Gesucht werden: Schmiede, Klempner, Töpfer, Hausdiener,

Bergleute, jugendliche Arbeiter, Reisefahrer aller Berufsorten, ein Ge-

sieherlehrling, Kauf- und Arbeitsbüchsen, Erdarbeiter.

Arbeit suchen: Kaufmann (Korrespondent), Böttcher, Stellmacher,

Heizer, Maschinenschlosser, Schmiede, Gärtner, Lohndiener, Hausdiener

für Geschäfte, Hotels, Restaurants usw., Arbeiter aller Art, Reisefahrer

aller Berufsorten.

G. Gehse

Magdeburg
14

Johannistahlstrasse
neben dem Wilhelm-Theater

Arbeits-Hosen!!

In unerreicht grosser Auswahl
Vollendet Sitz
Eisenfeste Näharbeit
Nach Mass keine Preiserhöhung

— Filiale —
Neustadt

Man beacht bitte
genau die
Hausnummer 14

— Filiale —
Fermersleben

Verband der handgewerb. Hilfsarb. Deutschl.
Zweigverein Magdeburg.

Wir ersuchen alle ausgeschiedenen Mitglieder, welche an den seines Amtes als Zeitungskolporteur enthobenen Kollegen Karl Schröder Mitgliedsbücher abgegeben haben und dieselben nicht zurückhielten, sich im Verbandsbureau, Knochenhauerstr. 28 I, Eingang Pachhoffstraße, zu melden. Ebenso ersuchen wir alle diesejenigen, welche die vom Vorstand in seinem Zirkular an die Mitglieder gegen Schröder aufgestellte Behauptung weiter verbreiten und von demselben gerichtlich belangt werden sollten, sich im Bureau zu melden, damit wir ihnen den Wahrheitsbeweis liefern können.

Der 1. Bevollmächtigte,
Anton Herwig.

Sonnabend - Sonntag - Montag

3 große Räumungstage für Herren- und Knaben-Garderobe! 3



Aufsehenerregend fabelhaft billige Preise!

Aufsehenerregend fabelhaft billige Preise!

ca. 875 Stück Herren-Winter-Paletots

aus Double-, Homespun-, Phantasia- und Estimostoffen, gut verarbeitet
früher bis 15.00 18.00 24.00 27.00 30.00 35.00 42.00

jetzt Räumungs-Preis 11.50 13.75 17.50 21.00 24.00 27.00 33.00

ca. 500 Stück Herren- und Burschen-Joppen

aus Loden-, Double-, Estimo- und Tricot-Lodenstoffen, mit extra schwerem Futter
früher bis 5.50 7.50 9.00 13.50 18.00 24.00

jetzt Räumungs-Preis 3.95 4.85 6.75 8.50 12.75 16.50

ca. 965 Stück Herren- und Jünglings-Anzüge

in schwarz und farbig, elegant verarbeitet, Erhalt für Maß
früher bis 11.50 15.00 19.50 24.00 28.00 36.00

jetzt Räumungs-Preis 7.95 10.50 13.75 16.50 21.00 27.00

Knaben-Anzüge und Paletots enorm billig!! • herren-, Jünglings- und Knaben-Hosen spottbillig!!



50 Jakobstrasse Kaufhaus Max Zehden Jakobstrasse 50

Bitte die Auslagen in meinen 8 Schaufenstern zu besichtigen!

Sozialdemokratischer Verein f. Magdeburg und Umgegend.

Dienstag den 2. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale des „Dreikaiserbund“, Große Storchstraße Nr. 7

Generalversammlung.

Tagess-Ordnung:

1. Berichterstattung vom Mainheimer Parteitag.
2. Verschiedenes.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Nach § 5 des Statuts haben sich die Teilnehmer durch Mitgliedsbuch zu legitimieren.

Achtung, Gewerkschafts- und Parteigenossen!

Der Verband deutscher Gastwirtschaften hat für seine Mitglieder

Kontrollkarten

eingeführt. Die Gewerkschafts- und Parteigenossen werden erachtet, jeweils in Parteiorganisationen nach den sie bedienenden Kellnern vorzugehen zu lassen; jeder Kellner und Bäckerei ist verpflichtet, um Beleidungen die Karte vorzuzeigen. Wer nicht im Besitz einer Kontrollkarte ist, ist nicht organisiert.

Gewissen, magt von Obigen recht rezen Gebrauch!

930 Verband Deutscher Gastwirtschaften.

Sozialdemokratischer Verein, Abt. Sudenburg

feiert am 6. Oktober, abends 8 Uhr,
in der „Zerbster Bierhalle“ sein

■ Herbstvergnügen ■

unter Mitwirkung des Arbeiter-Kadettenteams (Abt. Sudenburg), des Freien Turner (Abt. Sudenburg), des Arb.-Gesangvereins „Sangerinnenchor“ und des Bezirks „Freie Sänger“ Sudenburg.

Karten à 25 Pfennig sind bei sämtlichen Bezirkstafillen zu haben.

Um Zeitaufwand legitimiert das Mitgliedsbuch.

934 Es lädt ergebnis ein Das Festkomitee.

Arbeiter-Gesangverein Buckau

veranstaltet am

Freitag 5. Oktober in Höhlers Konzert u. Saalhaus (gr. Saal)
937 einen

■ ersten Liederabend ■

Programme sind bei den Mitgliedern zu haben Anfang präzise 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Es lädt ergebnis ein Der Vorstand.

Neuer Neustädter Arb.-Gesangverein

Dirig.: Herr Kapellmeister Alte. Reitmeier.
Sonntags den 6. Oktober, abends 8 Uhr,
im „Weissen Hirsch“, Friedrichplatz 2

■ Strzelewicz-Abend ■

Programme à Preisen 30 Pfennig.
Die Mitglieder haben ihre Programme vom Säffitzer Paul Schröder
Böhmischdeutsche 10, zu entnehmen. — Nur durch Mitglieder ein
gesetzte Gäste haben Zutritt.

935 Es lädt ergebnis ein Der Vorstand.

■ Tüchtige Former

für Zahl- oder Frädelagen

■ Stopfenpflanzenführer

sofort in denreute, gut bezahlte Verdienstigung gezeigt

Stahlgusswerk Elsterwerda, f. u. h.

Ein Hansburhse

14. 5. 18 Jahre alt, z. 1. Okt. gesucht
Albert Weitsch, Bäckerei
966 Klein-Ottendorf.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 29. September
Sherlock Holmes.

Einige slotte

969 Ueberzieherinnen

für Haftarbeit sofort gesucht

Müller & Hamel

Schokoladenfabrik
Olvenstedterstraße Nr. 24.

Bismarckstr. 32, pt. 118, frdl. Logis z. v.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend den 29. September
Hochparterre links.

Im Zirkus

Auf allgemeines Verlangen
Freitag, Sonnabend

Sieverts Variété.

Hente, Freitag:

Gr. Gala-Herrendabend
mit hochamüsant, neuem Programm.

Sherlock Holmes

Detectiv-Komödie in 4 Akten.

Sonntag nachmittag 4 Uhr

Die Geheimnisse von Rußland

Kinder auf allen Plätzen 10 Pf.

Abends 8 Uhr:

Die Konfektionause

Berliner Sittenbild mit Gesang
in 5 Akten.

Standesamt.

Magdeburg-Alstadt, 26. Septbr

Eheschließungen: Kaufm.

Mag Stephan mit Hedwig Reinhoff.

Kaufmann Otto Winter mit Martha

Stephan Elektromonteur Hermann

Zoisch mit Margarete Küthe.

Kleischer Otto Henkel mit Minna

Feldheim. Fabrikdirektor Johannes

Ewald mit Marianne Griesemann.

Geschäftsführer Wilhelm Hoffmann

mit Anna Strauß geb. Wiedrecht.

Geburten: Walter, S. des

Monteurs Georg Sperling. Char-

lotte, T. des Arbeiters August

Blattner. Gertrud, T. des Vor-

arbeiters Louis Schulz. T. des

Fabrikbesitzers Georg Siegel. Anton,

S. des verft. draft. Arztes Dr. med.

Anton Niedlin. Richard, S. des

Arbeiters Richard Behrendt.

Bom 27. September.

Eheschließungen: Kaufm.

Karl Reichardt mit Margarete Wirth.

Hilfshofmeist. Gust. Ohle mit Elisabeth

Ritsche. Oberleutn. Karl Füller mit

Martha Holzwig. Bäcker Wilh.

Leße mit Herta Schulze. Oberfleißer

Otto Hinz mit Emma Laue. Fleißer

Joh. Albrecht mit Antonie Fritsch

geb. Ordel.

Bom 27. September.

Eheschließungen: Kaufm.

Karl Reichardt mit Margarete Wirth.

Hilfshofmeist. Gust. Ohle mit Elisabeth

Ritsche. Oberleutn. Karl Füller mit

Martha Holzwig. Bäcker Wilh.

Leße mit Herta Schulze. Oberfleißer

Otto Hinz mit Emma Laue. Fleißer

Joh. Albrecht mit Antonie Fritsch

geb. Ordel.

Bom 27. September.

Eheschließungen: Kaufm.

Karl Reichardt mit Margarete Wirth.

Hilfshofmeist. Gust. Ohle mit Elisabeth

Ritsche. Oberleutn. Karl Füller mit

Martha Holzwig. Bäcker Wilh.

Leße mit Herta Schulze. Oberfleißer

Otto Hinz mit Emma Laue. Fleißer

Joh. Albrecht mit Antonie Fritsch

geb. Ordel.

Bom 27. September.

Eheschließungen: Kaufm.

Karl Reichardt mit Margarete Wirth.

Hilfshofmeist. Gust. Ohle mit Elisabeth

Ritsche. Oberleutn. Karl Füller mit

Martha Holzwig. Bäcker Wilh.

Leße mit Herta Schulze. Oberfleißer

Otto Hinz mit Emma Laue. Fleißer

Joh. Albrecht mit Antonie Fritsch

geb. Ordel.

Bom 27. September.

Eheschließungen: Kaufm.

Karl Reichardt mit Margarete Wirth.

Hilfshofmeist. Gust. Ohle mit Elisabeth

Ritsche. Oberleutn. Karl Füller mit

Martha Holzwig. Bäcker Wilh.

Leße mit Herta Schulze. Oberfleißer

Otto Hinz mit Emma Laue. Fleißer

Joh. Albrecht mit Antonie Fritsch

geb. Ordel.

Bom 27. September.

Eheschließungen: Kaufm.

Karl Reichardt mit Margarete Wirth.

Hilfshofmeist. Gust. Ohle mit Elisabeth

Ritsche. Oberleutn. Karl Füller mit

Martha Holzwig. Bäcker Wilh.

Leße mit Herta Schulze. Oberfleißer

Otto Hinz

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 227.

Magdeburg, Sonnabend den 29. September 1906.

17. Jahrgang.

Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, den 27. September 1906.

Herr Fritze gedenkt des verstorbenen Stadtrats a. D. Kallow, dessen Andenken in der üblichen Weise geehrt wird. Er macht dann Mitteilung von einer Einigung der städtischen Arbeiter, in der diese eine Neuregelung der Löhne und Arbeitsbedingungen fordern. Die Berichte über eine Reihe von Rechnungsprüfungen werden ohne Bezugnahmen entgegengenommen, ebenso einige Überreicherungen von Etablissements. Der Erichtung von Lehrerstellen wird ohne Debatte ebenfalls zugestimmt. In den Ausschüssen für die Aufschließung des Elb-Industriegeländes wird Genosse Ritter, in den Ausschuss für die Bewertung dieses Geländes Genosse Haupt gewählt.

Bei der Förderung von 9800 M. zur Erweiterung der Betriebsanlagen auf den städtischen Wiesen südlich vom Herrenberg werden eine Reihe Einwendungen erhoben, weil sich die Versteigerungsanlagen kaum lohnen, der Posten wird aber schließlich bewilligt. Die Mitteilung des Magistrats über die Ausstellung und Auslegung der Liste der stimmberechtigten Bürger für 1906 sowie daß gegen die Mächtigkeit derselben Einsprüche nicht erhoben sind, wird mit Reservierung genommen. Zur Neupflasterung der Marktstraße, der Genthiner Straße sowie zur Pflasterung des offenen Schrotegrabens in der Goethestraße werden die Kosten bewilligt. Ebenso werden 7500 M. zur Errichtung einer Zentralheizung in der Kapelle des Westfriedhofs bewilligt.

Die Versammlung gibt ihre grundsätzliche Zustimmung dazu, daß den Direktoren und Oberlehrern der städtischen höheren Behördenstellen die gesamte im öffentlichen Schuldienst eines deutschen Bundesstaates verbrachte Zeit bei Berechnung des Ruhegehalts und bei Festsetzung des Witwen- und Weisengeldes in Rechnung gebracht wird. — Die Bezahlung des Versicherungsbeamten Oskar Mabe wegen Zulassung eines katholischen Geistlichen zu seiner schwerkranken Ehefrau in der Krautmarkt wird dem Magistrat überwiesen, weil noch eine Privaltag zwischen Mabe und dem Geistlichen schwelt. — Der Erhöhung der Böschung an den Rückwärtigen Wilhelmstadt und Sudenburg sowie Verzehrung der Ausgebührenden an den Rückwärtigen Sudenburg wird zugestimmt. — Ferner werden 700 Mark zum Abbruch der Giebelverzierung des ehemaligen Otto von Guericke'schen Wohnhauses in der Großen Königstraße und Wiederaufstellung derselben an geeigneter Stelle im neuen Museum bewilligt. Stadt. Dubignau bittet, einen Antrag anzunehmen, wonach an dem Reichsbankgebäude eine bronzenen Gedächtnisplatte anzubringen ist. Der Vorschlag Dubignaus wird angenommen.

Der neue Gehaltsenttarif für die Grabstelle auf den städtischen Friedhöfen soll am 1. April 1907 in Kraft treten. Bei der Überreicherung der für den Umbau des Hauses Querstraße 13 bewilligten 6700 Mark um 1925,97 Mark beanstandet Stadt. Richter, daß der Vorlage keine Begründung beigegeben ist. Die Ausgabe wird bewilligt. Die Weiterführung der Einrichtungsmauer des Südfriedhofs an der Leipzigerstraße bis zur Kruppstraße und die Anlage eines Blaumarettins längs der Südfriedhofsmauer in der Leipzigerstraße wird genehmigt. Ein Antrag Ungnade, Bänke nicht aufzustellen, wird abgelehnt. Die Vorlage über den Neubau des Schuppens auf der wiederhergestellten Mauer im neuen Posthof wird einem Antrag überwiegen. Die Anstellung eines Direktors für das Museum für Natur- und Heimatkunde wird beschlossen; die Personal- und Gehaltsverhältnisse sollen in gehöriger Sitzung verhandelt werden.

Ferner werden folgende Anträge angenommen: Die drei neuen Realklassen werden zu einer lateinlosen Realschule ausgebaut. Im Laufe des Sommers 1907 wird bestimmt, was mit dem Zweig-Reform-Realgymnasium der Guericke-Schule geschehen soll. Die Umformung eines Zweiges des alten Realgymnasiums in ein Reform-Realgymnasium wird in die Wege geleitet.

Berhandelt wird zum Schlus über die Anfrage des Stadt. Manns an den Magistrat, die folgendermaßen lautet: Nach einer Zeitungsnachricht kann das Denkmal für den Kaiser Friedrich erst in einigen Monaten enthüllt werden. Liegt es in der Absicht des Magistrats, die Eröffnung des neuen Museums bis zur Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmales zu verschieben? Er tritt für die Eröffnung im

Dezember ein. Die Bürgerschaft könne verlangen, daß das Museum ihr zugänglich gemacht werde. Rücksicht auf die Auwesenheit des Kaisers, für die ein bestimmter Termin gar nicht festgesetzt werden kann, dürfe nicht genommen werden. Baurat Peters führt aus, daß der Magistrat keinen bestimmten Termin ansehen kann. Die Arbeiten des Malers schreiten nur langsam vorwärts, weil die Arbeit durch eine Reihe von Unstücken gehindert wird. Allerdings hoffe er, daß im Dezember die Arbeiten abgeschlossen sind. Auf Vorschlag Dubignaus wird die Verweisung dieser Sache in die geheime Sitzung beschlossen. —

Vermischte Nachrichten.

* Wie man in Berlin eine Million verdient. Vor etwa einem Jahre trat die Aschinger-Gesellschaft mit dem Besitzer des Grundstücks Leipzigerplatz 3, dessen Beschaffenheit jetzt zu baupolizeilichem Eingreifen geführt hat, wegen Anlaufs in Unterhandlung. Die Gesellschaft wollte den geforderten Preis von 450 000 Mark für das 20 Quadratruten große Grundstück anfangs nicht zahlen. Als sie schließlich dazu bereit war, mußte sie erfahren, daß in der kurzen Zeit der Wert des Gebäudes um 200 000 Mark, auf 650 000 Mark gestiegen sei. Diese Steigerung wollte die Aschinger-Gesellschaft nicht annehmen; als sie jedoch nach einigen Monaten sich geneigt zeigte, auf Grund des geforderten Preises von 650 000 Mark mit dem Besitzer des Grundstücks Leipzigerplatz 3 zu unterhandeln, wurde plötzlich der Verkaufspreis auf 850 000 Mark erhöht. Wiederum räumen die Verhandlungen ins Stocken, doch als nach füger Frist der Anlauf des Grundstücks zu diesem Preise beschlossen wurde, sollte das Haus, dessen wirtschaftlicher Wert nach der amtlichen Grund- und Bodensteuer 250 000 Mark beträgt, ein Millionen Mark kosten. Unter diesen Umständen hat die Aschinger-Gesellschaft endgültig auf den Erwerb des Grundstücks verzichtet. Für eine baufällige Bude eine Million Mark. Hat sich in dieser Halle das Geschäft auch verzögert, so werden ähnliche Abschlüsse doch oft genug in Berlin gemacht. —

* Kleinbahnhölle sind ein beliebter Stoff für die Zeitungen. So wird von der Spreewaldbahn erzählt: Der Abendzug war vor einigen Tagen zur rechten Zeit von Burg abgefahren. Schon auf der nächsten Station Werben hatte er einen unbegreiflich langen Aufenthalt; auf der folgenden Haltestelle mußte ein Güterwagen austastiert werden, wodurch von neuem eine Verzögerung hervorgerufen wurde, und in Briesen blieb der Zug schließlich stehen. Der Grund der Fahrtunterbrechung wurde den Fahrgästen bald genug bekannt: Die Maschine hatte Feuer. Mit gutem Humor stieg nun alles aus und ein jeder, Passagiere, Zug- und Stationsbeamte trugen mit allerhand Gefäßen so viel Wasser in den Kessel, daß die Lokomotive ihre Fahrt wieder aufnehmen konnte. Mit anderthalb Stunden Verzögerung lange der Zug in Briesen an. — Zum „Zolltachsen“, so ein „Idyl“! Und doch hat auch das seine sehr ernste Seite. Ist es nicht eine Schmach und Schande, daß im Zeitalter der Elektrizität solche Hammerdinge, wie die Kleinbahnen es sind, nicht nur erhalten, sondern noch immer neu gebaut werden? Und das nur, weil alles im gelobten Gegenwartstaat vom Standpunkt der „Rendabilität“ aus angesehen werden muß. —

* Der Gefängnisloch von Luneville. Eine Geschichte, halb

zum Wein, halb zum Lachen, berichten Pariser Blätter: Der Koch

des Gefängnisses von Luneville, Louis Luk, tritt nach 25jährigem Dienste in den Ruhestand. Dieses Ereignis hätte gewiß nicht besondere Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, wenn Luk ein gewöhnlicher Koch gewesen wäre und seine Kunst gegen eine wenn auch noch so beachtende Belohnung in den Dienst des Staates gestellt hätte. Luk ist aber nur Amateur, der seine Vorliebe für den Kochherd mit denjenigen für das Gefängnis teilt. In den letzten 22 Jahren hat Luk nämlich nur sehr wenige Tage in Freiheit verbracht, da er mit großer Winklichkeit zweimal im Jahre wegen Schmuggels von Bündholzchen zu 1000 Franc Buße verurteilt wurde, die er natürlich nicht bezahlen konnte und deshalb absitzen mußte. Kaum aus

dem Gefängnis entlassen, vertrank Luk eiligst die paar Groschen, die er sich dort verdient hatte, nahm dann ein Bäckchen Bündholzchen unter den Arm und zeigte dieses dem ersten besten Polizeibeamten, dem er begegnete, der den Schmuggler natürlich sofort verhaftete ließ. Vor dem Zuchthausgericht, wo Luk als ständiger Gast bekannt und gewissermaßen auch angesehen war, entspann sich zu meist ein sehr höfliches, ja geradezu herzigliches Zwiesgespräch zwischen dem Gerichtspräsidenten und dem Angeklagten:

„Da sind Sie also wieder, Papa Luk! Wie geht's denn?“

„Recht gut, Herr Präsident, und Ihnen?“

„Danke, nicht übel . . . Sie sind jetzt 82 Jahre alt, haben keinen Beruf und erscheinen zum 40. Male hier. Sie sind erst vorgestern aus dem Gefängnis entlassen und schon wieder gefasst worden.“

„Entschuldigen Sie, Herr Präsident, meiner Gewohnheit gemäß habe ich selbst die Polizeibeamten benachrichtigt, um diesen wackeren Leuten die Mühe zu ersparen, mit nachzulaufen.“

„Dieses Vorgehen ehrt Sie, Papa Luk. Was für eine Strafe wollen Sie?“

„Wenn Sie so gütig wären, Herr Präsident, würde ich Sie um sechs Monate bitten. Der Winter steht vor der Tür, die Zeiten sind schlecht!“

Und der Präsident entsprach dem Wunsche des Schmugglers. Papa Luk ist also den Winter über im Gefängnis von Luneville verjagt, wo er sich in der Zubereitung der Bohnen bei seinen Mitgefangenen den Ruf eines wahren Kochkünstlers zu erwerben gehabt hat. Eine seiner Erfindungen, „bretonische Hammelsteaks“, die aus Rindfleisch und Bohnen besteht, wird ihn wahrscheinlich noch lange überleben. Luk hat dem Direktor jüngst aber die verblüffende Mitteilung gemacht, er sei seit einschlossen, seinen Posten als Gefängnisloch aufzugeben, da er in den wenigen Stunden, die er in der Freiheit verbracht, aus den Zeitungen ersehen habe, daß der Minister des Innern die Direction der Gefängnisse abzuschaffen und die Geschäfte der Staatspolizei zu übertragen gedenke. Mit den Polizisten aber will Luk absolut nichts zu tun haben. —

Dornröschchen.

Auf dem Sofa liegt Fritz Bromberg und liest die „Glyzire des Teufels“ von E. C. U. Hoffmann, die er sich gestern aus der Leihbibliothek geholt.

Er wendet eine Seite um, und aus dem Buche fliegt ein Zettel nieder. Der Lesende hebt ihn auf und findet, daß er mit einigen Zeilen bedekt ist, welche mit Bleistift geschrieben sind. Da die Schrift sehr zierlich und fein ist, so daß dieselbe in dem nicht mit übergrößer Helligkeit bedachten Zimmer kaum zu lesen ist, erhebt er sich von dem Sofa, geht mit dem Papier nach dem Fenster hin, wo es ihm gelingt, das Geschriebene lesen zu können. Es lautet:

„Der Herr, welcher in diesem Buche diesen Zettel findet, wird von einem unglücklichen Mädchen gebeten, sich ihrer anzunehmen zu wollen. Dasselbe hat unter der Thonne ihres Vorwundes zu leben und kann ihrem Qualgeist nur durch eine baldige Heirat entgehen. Sollte der betreffende Herr nicht eheschön sein und den Kürzen spielen wollen, der das Dornröschchen erlösen wird, er erschafft sich nach Waldbauern zu begleiten, dort in dem Hause Nr. 12 in der Müllerstraße zwischen vier und sechs Uhr nachmittags — zu welcher Zeit mein Thram stets abwesend ist — zu erscheinen und dem die Tür öffnenden Dienstmädchen zu sagen, daß er Fräulein Eugenie Bilden zu sprechen wünsche. Das Weitere wird sich dann finden. Vielleicht interessiert es meinen zünftigen Gatten zu erfahren, daß ich eine Mietgift von 60 000 Taler erhalten werde. Wird der Prinz kommen und das Dornröschchen befreien?“

„Gewiß, gewiß, er wird kommen!“ ruft der junge Mann aus, nachdem er zu Ende gelesen, „sogar sofort wird er kommen! 60 000 Taler ist eine schöne Summe, die ich mir nicht entgehen lassen werde! Wenn nur das Dornröschchen auch schön ist! Na, das werden wir ja bald sehen. Zwei Uhr vierzig geht ein Zug nach Waldbau-

Feuilleton.

Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki. Übersetzt von R. Adler.

(88. Fortsetzung.)

„Man kann nicht von ihr lassen!“ erwiderte Pawel leise. „Nur das Unnötige verwirft man. Sie aber ist mir nötig. Freilich, — außer mir noch vielen andern. Man reißt sie mir förmlich aus der Hand! So steht's bei uns! Vielleicht auch liebe ich sie nicht auf die richtige Weise, nicht mit der Seele, — sondern aus Bosheit und Kränkung. Sie ist das Beste im meinem Leben, mein ganzes Glück steht in ihr. Und ich sollte sie verlassen? Was bleibt mir dann übrig? Niemand trete ich sie ab! Sie lügen! Eher werde ich sie erschlagen, als jemand abtreten!“

Grotschows hageres Antlitz überzog sic mit roten Flecken, und seine Fäuste hielten sich krampfhaft.

„Bemerkt Du denn etwas? Daß man ihr nachgeht —?“ fragte sinnend Zlia.

„Nein, das nicht.“

„Weshalb sagst Du, man reiße sie Dir aus der Hand?“

„Es gibt eine Kraft, die sie mir entreißen will. Ach, Teufel! Mein Vater ist wegen einer Frau zugrunde gegangen und hat mir das gleiche Schicksal hinterlassen.“

„Dir ist nicht zu helfen,“ bemerkte Lunew nicht ohne Beifriedigung. Pawel tat ihm noch mehr leid als Perjischa. Wenn Grotschow beim Sprechen in Zorn geriet, so flammte auch in Zlias Brust Zorn auf gegen irgend jemand. Doch der kränkende Feind, der Pawels Leben zerstörte, war unersichtbar. Wieder fühlte Lunew, wie sehr sein Zorn überflüssig war. Ebenso überflüssig als sein Mitteld und die andern guten Gefühle für die Menschen. Sein ganzes Gefühlsleben erschien ihm als unnötig und nutzlos. Pawel runzelte finster die Stirn und sprach:

„Ich weiß, mir kann niemand helfen. Wie deuu auch? Bruder, wir stehen allein im Leben. Zu uns spricht das Schicksal: arbeite, leide und schweige! Dann kannst du dich einfangen lassen, und der Teufel kommt dich.“

Er blickte seinen Freund aufmerksam an und fuhr fort mit seifer, böses verkündender Überzeugung:

„Schau! Du hast Dich in einen Winkel eingeschlossen und sitzt nun ruhig. Aber ich sage Dir: es wacht wer die

Nächte und denkt und denkt, wie er Dich wieder hinaustragen kann.“

„O nein!“ entgegnete lächelnd Zlia. „Ich werde schon meinen Mann stellen! Es ist kein Spaß, mit mir anzubinden!“

„Geh! Du glaubst also, Du wirst Dein ganzes Leben lang hier Handeln treiben?“

„Warum denn nicht?“

„Mit Schlägen wird man Dich forttrieben! Wenn aber nicht, dann wirst Du selbst ein Ende machen.“

„Run, da kannst Du lange warten!“ rief lächelnd Zlia aus.

Aber Grotschow ließ nicht nach. Er blickte Zarf Zlia in die Augen und fuhr hartnäckig in seinen Erklärungen fort:

„Und ich sage Dir: Du wirst ein Ende machen! Mit einem Charakter, wie Du ihn hast, bleibt man nicht tuhig an einer Stelle sitzen. Das eine ist sicher: entweder wirst Du zu kaufen angewandt, oder Du wirst Dich ruinieren. Etwas muß Dir geschehen!“

„Aber warum denn?“ fragte Zlia erstaunt.

„Es ist einmal so. Das ruhige Leben steht Dir nicht an. Du bist ein guter Mensch und hast ein Herz in der Brust. Es gibt solche Leute. Das ganze Leben lang sind sie gesund, niemals krank. Auf einmal: — bat!“

„Was — bat?“

„Verdorben und gestorben!“

Zlia lachte. Dann reckte er sich, streckte seine starken Muskeln und seufzte tief, mit voller Kraft.

„Ah, das ist lauter Unsun!“ jagte er.

Aber abends beim Samowar fielen ihm von selbst Grotschows Worte wieder ein, und er überdachte seine geschäftlichen Beziehungen zu Antonowow. Erfreut von ihrem Nutzen, ihm den Laden zu eröffnen, war er auf alle Vorschläge eingegangen. Gest gest wurde ihm plötzlich klar, daß er, obgleich er bei vierhundert Rubel aus dem Gelde Pawelkows in das Geschäft hineingelegt hatte, nicht Compagnon, sondern vielmehr ein Kommiss Tatjana Wlassiownas war. Diese Entdeckung verblüffte ihn und brachte ihn außer sich.

„Aha! Also dazu umschlingst du mich so wütend, um unbemerkt in meine Tasche zu greifen?“ jagte er in Gedanken Tatjana Wlassiowna. Auf der Stelle entschloß er sich, sein übriges Geld heranzuziehen, den Geschäftes teil seiner Geliebten abzulösen und das Verhältnis mit ihr abzubrechen. Seit einiger Zeit war ihm Tatjana Wlassiowna als eine in

seinem Leben überflüssige Person erschienen, und zuletzt mußte er an sich halten, um ihr nicht seinen Widerwillen zu zeigen.

Auch an ihre Lieblosungen konnte er sich nicht gewöhnen, und er sagte ihr einmal ins Gesicht:

„Wie ihmlos Du bist, Tatjana!“

Zur Antwort stieß sie ein Lachen aus.

Wie immer vorher erzählte sie ihm Geschichten aus dem Leben ihrer Kreise. Zlia brach einmal verdutzt in die Worte aus:

„Wenn das alles wahr ist, Tatjana, was Du erzählst, dann taugt Euer ganzes anständiges Leben einen Teufel!“

„Warum denn? Es ist doch lustig!“ erwiderte Antonowow und zuckte mit den Achseln.

„Sehr lustig! Am Tage — Heuchelei, und bei Nacht — Unzucht! Nein, etwas klappert da nicht!“

„Wie naiv Du noch bist!“ rief lachend Tatjana Wlassiowna. „Also höre!“

Und von neuem pries sie ihm dieses reine, kleinstädtische, gequeme Leben und legte gleichzeitig dessen Grausamkeit und Schnauze bloß.

„Kennst Du das gut?“ fragte Zlia.

„Komischer Mensch! Ich sage ja nicht, daß es gut ist. Aber wäre es nicht so, dann wäre es langweilig.“

Zlia gab sie ihm Lehren:

„Du mußt Dir das Tragen von Verkaithenden abgewöhnen! Ein anständiger Mensch trägt Leinentücher.“

„Ich bitte Dich, aufzupassen, wie ich die Worte ausspreche. Du gebrauchst viele häuerliche Worte. Du bist doch kein Bauer mehr, wenngleich Du noch immer nicht genug Schliff hast.“

Zimmer öfter wies sie auf den Unterchied hin, der zwischen ihm

hause, der um vier Uhr fünfunddreißig daselbst eintrifft, den werde ich bemühen. Sieb ist es zwölf Uhr; ich kann also noch bequem vorher zu Mittag speisen und eine Flasche Riersteiner dazu trinken, der mir den nötigen Mut zu dem mit bevorstehenden Abenteuer verleihen soll.

*
Um vier Uhr fünfunddreißig Minuten steigt Bromberg aus dem Coupee zweiter Klasse, das er heute in Anbetracht der zu erwartenden Mitgift von 80 000 Talerneben genutzt hatte — sonst führt er stets nur dritter Klasse — und betritt gleich darauf das Städtchen Waldhausen, das sich mit seinen alten, großen Patrizierhäusern und kleinen weißen Villen so malerisch an den Fuß des steilaufragenden, rebenbewachsenen Berges schmiegt. Langgestreckt traten seine Häuser bis dicht an den Fluß heran.

Wald hatte er die Müllestrasse und in dieser das bezeichnete Haus Nr. 16 gefunden. Sein Herz pochte in rascheren Schlägen, als er die Klingel ergreift und der Dochtir durch das Haus schallt. Ein Dienstmädchen öffnet die Tür.

Bardon, ist Fräulein Eugenie Bilden zu sprechen?" fragte er dieses.

"Ja! Bitte haben Sie die Güte, mir zu folgen!" forderte ihn das Dienstmädchen auf.

Sie gehen durch den Hausschlur, steigen zwei Treppen hinauf, gelangen an einen langen Gang, den sie bis an dessen Ende durchqueren, wo das Wäddchen vor einer Tür stehen bleibt.

"In diesem Zimmer werden Sie Fräulein Bilden finden!" sagt sie und entfernt sich gleich darauf.

Bromberg klopft an und tritt auf das "Herein" ins Zimmer.

"Entschuldigen Sie, wenn ich störe," sagte er zu der alten Dame, die in einem Sorgessessel sitzt, "doch führt ein eigentlich höherer Umstand hierher. Ich bin gekommen, um mit einem gewissen Fräulein Eugenie Bilden zu sprechen."

"Schön," unterbricht ihn die alte Dame, eine hohe Schrägerin, "Sie — Sie — Sie sind Frau — Fräulein Eu — Eugenie Bilden?" stottert er mit vor Staunen geschrägter Zunge.

"Ja gewiß! Aber warum seit Sie das so sehr in Erstaunen?"

"Bardon, haben Sie vielleicht den Zettel hier geschrieben, den ich heute in einem Roman von dem seligen Hoffmann fand?" fragte er, den Zettel vorzeigend.

Die alte setzte eine große Hornbrille auf die Nase, und nachdem sie den Zettel gelesen, bestätigte sie:

"Ja, das habe ich geschrieben! Schade, daß Sie ihn nicht früher fanden, denn wahrscheinlich sind Sie der Prinz, der das Dorfmädchen erlösen wollte. Sie sind wirklich ein ganz netter junger Mann; nur glaube ich, daß ich jetzt noch kaum als Göttin zu Ihnen passen dürfte, denn seit ich den Zettel in jenes Buch schob, sind 40 Jahre verflossen, mein Vormund ist längst gestorben, und ich bin inzwischen, wie Sie sehen, recht alt geworden!" —

Marktberichte.

Magdeburg, 27. September. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 167—170, mittel 159—165.

do. Kolben Sommer gut 178—182, mittel —, do. Raumz. 164—167, ausländischer gut 190—194. — **W**ogen behauptet, inländischer gut 157—160.

Großherz. hiesige Chevaliergerste gut 172 bis 182, mittel 160—170, feinste über Wetz, hiesige Wandgerste gut 155

bis 168, hiesige Wintergerste, ausländische Wintergerste gut 119 bis 121. — **W**acker besser, inländischer gut 152—158, mittel 140—148.

Mais fest, runder gut 130—132, amerikanischer bunter —. — Gräben behauptet, hiesige Vittoria= gut 200—220, grüne Folger

195—210. — **M**agdeburg, 26. September. Die heutigen Marktpreise waren:

Erbsen, gelbe zum Kochen 18,00—23,00. Speisbohnen (weiße) 21,00 bis 38,00. Linsen 29,00—68,00. Kartoffeln 4,50—5,50. Rüschstroh

5,00—6,00. Krammstroh 3,50—4,50. Heu 5,00—6,00. Alles für

100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,10—1,16, von der Kuh

1,60—1,70. Bauchfleisch 1,40—1,50. Schweinefleisch 1,60—1,80. Kalbfleisch 1,50—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,60. Speck (geräuchert) 1,60

bis 1,80. Schmalz 2,40—2,70. Alles für 1 Kilogramm. Eier 50

60 Stück 4,20—4,80. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Iser, Eger und Moldau.

Ball Wach-

Zingbunzlau 25. Sept. + 0.54 26. Sept. + 0.28 0.26

Lamn " + 0.52 " + 0.40 0.12

Andweiss " + 1.26 " + 1.00 0.26

Prag " + 2.15 " + 1.90 0.25

Wilde

Dessau 26. Sept. + 2.61 27. Sept. + 2.42 0.19

Wustent und Saale.

Straubing 26. Sept. + 2.10 27. Sept. + 1.80 0.30

Weihensels Unip. " + 1.62 " + 1.24 0.38

Trotha " + 3.38 " + 3.14 0.24

Alisleben " + 3.14 " + 2.96 0.18

Bernburg " + 2.64 " + 2.48 0.16

Caike Oberbegeg " + 2.12 " + 2.06 0.06

Calbe Unterpegeg " + 2.64 " + 2.58 0.06

Elbe.

Bardubig 25. Sept. + 1.04 26. Sept. + 0.80 0.24

Wien " + 1.38 " + 1.22 0.16

Wien " + 2.39 " + 2.18 0.26

Leitmeritz " + 2.00 " + 1.70 0.30

Ausig 26. " + 2.58 27. " + 2.17 0.41

Dresden " + 1.21 " + 0.90 0.31

Torgau " + 3.90 " + 3.53 0.37

Wittenberg " + 4.05 " + 4.06 0.0

Rohrlau " + 3.62 " + 3.98 0.24

Barby " + 3.70 " + 3.94 0.24

Schönebeck " + 3.34 " + 3.59 0.24

Magdeburg 27. " + 3.35 28. " + 3.47 0.12

Tangermünde 26. " + 3.32 27. " + 3.70 0.42

Wittenberge " + 2.20 " + 2.62 0.42

Broda-Dömitz " + 0.77 " + 1.20 0.42

Lauenburg " + 0.84 " + 1.18 0.42

Elegante Maskkleidung
Ehrenfried Finke
MAGDEBURG
25. Steintz Weg 126

Stets Neuheiten

aufsergewöhnlich großes Stofflager
prima Zutaten
beste Verarbeitung
Garantie für fadellosen Sit!

Es braucht Niemand sich mehr Kopfschmerzen zu machen

wo er seinen Möbel- und Bettenbedarf deckt!

Sieg öffnere auf

Teilzahlung
Ganz Wohnungseinrichtungen

bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung

Theodor Matthies Breiteweg 82, I
Ecke Venetianische



Erreicht haben wir es, ein wirklich tadelloses, unter Garantie funktionierendes neu verbessertes Christbaum-Engelgeläute Nr. 2 zu dem billigen Preise von nur **Mark 1,— zu liefern**. Franko-Haus hat vorherig, Einwendung des Betrages, 20 Pf. extra, gegen Nachnahme 30 Pf., 3 bis 14 Stück bei vorheriger Einwendung nur 50 Pf. reg. Nachnahme 60 Pf. Porto extra. Bei Abnahme von 16 Stück franko und 1 Stück derselben nebst 1 Taschenmasse gratis. Nr. 3. Ähnliches Engelgeläute, jedoch in kleinerer solidier Ausführung, pro Stück **60 Pf.** Diese Geläute werden aus viel-farb. Metall hergestellt, sind daher ein Prachtstück jeden Weihnachtsbaumes u. ersetzen jegliche Spitze können aber auch unter den Baum gestellt werden. Sobald die Kerzen angezündet, setzen sich Rädchen in Bewegung, u. die daran befindl. Klöppel schlagen alsdann gegen die Glocken an, und nun hört man ein feierliches Weihnachtsgeläute, welches Veranlassung zu einer richtigen Weihnachtsstimmung gibt. Wenn man das Instrument auf einen geheizten Ofen stellt, ohne die Kerzen anzuzünden, so entsteht auch ein harmonisches Geläute. **Engelgeläute** doch der Preis ein sehr geringer ist. Da wir im vorigen Jahre wegen zu starker Nachfrage Kaufende nicht liefern konnten, wäre es ratsam, wenn Sie Ihren Bedarf in Ihrem eigenen Interesse schon jetzt decken würden. Gebrauchsanweisung liegt bei — Katalog versenden wir gratis und franko über Neuhäuser in Christbaumschmuck, Spiel-, Musik-, Gold-, Silber-, Nickel-, Leder- und Stahlwaren, Uhren, Waffen und Munition etc.

Gebrüder Bell, Gräfrath bei Solingen.

Fabrik-Versandgeschäft. — Pracht-Katalog gratis und franko!

Fernsprecher 1938. 917 Fernsprecher 1938.

36 cm jetzt

Wringmaschine nur 12 M.

Wringmaschinen - Gummibezug

sofort lieferbar, sehr billig.

Albert Brennecke Maydeburg - Sudenburg

Ecke Westendstraße.

Theodor Kraft
Schuhwarenlager
37 Sudenburg 37
Halberstädterstr. 37

Schuhe u. Stiefel
feinsten und praktischster Ausführung

Gilzschuhe
Silzpantoffel
Plüschi- u. Stoffschuhe

gefütterte 983

Lederrschuh

fütterte

Lederstiefel

großart gute Qualitäten!

Große Auswahl!

Billige Preise!

billig! Billig!

Herren- u. Damenstiefel, Stiefeletten, Turn-, Strand-, Kinder-

schuhe, Pantoffel, auch aus Konkurrenzmassen stamm. Ware

Nur Renstadt, Schmidstr. 44

Schuhwaren!

billig! Billig!

Gehrock & Jacket-Anzüge
Preis 25,- 48,- Mk vornehmer Ausstattung

Ehrenfried Finke
MAGDEBURG
25. Steintz Weg 126



Joppen

jedes Facon
jede Größe
concurrentlos billige Preise

Ehrenfried Finke

MAGDEBURG

125 Breite Weg 126.

Kredit
nach auswärts.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft.

Beamtete
ohne Anzahlung.

Wer Möbel kaufen will

beehre mit seinem Besuch zuerst mein reichsortiertes
Möbel-Lager und wird jedem gestattet, ohne
Kaufzwang dasselbe in Augenschein zu nehmen.

Auf Kredit
als
wirklich reelles Angebot!

Einrichtungen

1 Zimmer für	98	Mit. Anzahlung	10
1	150		15
2	210		20
2	350		35
3	475		48

Abzahlung wöchentlich von 1 Mk. an.

Ferner empfiehle: Gardinen, Portieren, Leppiche,
Herren- und Damen-Konfektion, Kinderwagen.

Alle Polstersachen

werden in eigener
Werkstatt angefertigt.

Übernahme jede Garantie.

Bei Einrichtung von 10 Mk. Anzahlung an bis zum 5. Oktober

eine Wanduhr oder 2 große Bilder gratis.

Möbel
auf
Kredit.

Nachweislich größtes
Möbel- u. Waren-Kredithaus
ersten Ranges am Platze
Magdeburg
Alte Ulrichstrasse 14.

Möbel
gegen
bar.

Syphonion 6. d. v. ev. Zeitzahl.
Georgenplatz 3. part

Adler-Drogerie, Neustadt
Carl Reisse, Lübeckerstr. 24

En gros. En detail.
Strümpfe
reell gestrickte (keine gewebten)
kauf man am billigsten zu
Fabrikpreisen. 275
Ottomüller, Lüneburgerstr. 19
Dasselbst werden Strümpfe
neu und angestrickt mit und
ohne Zugabe der Garne.

empfiehlt zu billigen Preisen 632
Sämtliche Artikel zur Krankenpflege, Medizinalweine, Kinder-
nährmittel, Kakao, Tee und Schokoladen, alle Artikel für
Wäsche u. Haushalt, Parfümerien, Schwämme u. Toiletteartikel.
Lacke, Farben und Pinsel. Rabatt-Sparmarken auf alle Artikel.



Paleots

Neuheiten der Saison
fertig und nach Maß
allergrößte Auswahl

Ehrenfried Finke

MAGDEBURG

125 Breite Weg 126

Leiden Sie

an Hautausschlag, Flecken, offene
Beine, Brandwunden, Entzündungen,
Gesichtsröte, Wundsein, Schweiß-
füsse, Frostbeulen, rote Hände,
Hämorrhoiden etc., dann
verlangen Sie

in allen Apotheken 1638

Wenzel-Salbe!

Pat. ges. gesch. 42 608
Arztlich empfohlen! Vieftach mit
höchsten Auszeichnungen prämiert.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Dose Mk. I. — Magdeburg:
Löwen-Apotheke, Depot Dr.
O. Krause. Prospr. gratis durch
die allein. Fabrik.
Chr. Weinzetl & Co., Mainz.
Rept.: Myrrhe 2, Camphor 1,75, Weih-
rauch 0,75, Terpentin 1,05, Perubalsam
0,875, Bleiweiß 0,875, Olivenöl 10, Fett
9,6, Wachs 7, Rosenöl 0,01 g.



F. Pützkohl

Lübeckerstr. 420.

Hüte, Mützen,
Schirme, Handsch.
Wäsche, Cravatt.,
Hosenanz.,
Stocks etc.

Pfeil-Hähnmaschinen
durch das dazu verwendete Material,

weltberühmt die feine Ausstattung.
und den leichten Gang finden in allen
Haushaltungen, Gewerbebetrieben
u. Fabriken stetig wachsende Aufnahme.

Pfeil-Hähnmaschinen
eignen sich für Kunststickerei
in hervorragender Weise.*
Preisliste mit Abbildungen umsonst und frei.

A. ROSE MAGDEBURG

Gegr. 1865 Zweig-Geschäfte Vertrieben an allen größeren Plätzen

Billige Schuhwaren **Stahlfedern** empf. die Buchhdlg.
Boltsfittance.

A. Kleinfeld 602 Hochdeg. Nähmaschinen Gar. spott.
B., Schönebeckerstr. 98. billig z. verlangen Georgenplatz 3 pt.

kauf man am besten!

Nr. 99

Vorstenlanden

herrlicher, milder, würziger
Geschmack

Stück 6 Pf. Dutzend z.
Millepreis von 50 Pf.
100 Stück 4,00 Mk.
Mille 40,00 Mk.

Direct von der Fabrik
Versand per
Nachnahme.

Ausserdem empfohlen
unsre reiche
Auswahl anderer Sorten in
jed. Geschmacksrichtung u. Preis-
lage, hochfeine
Mexiko, Vorstenland,
Sumatra, Brasil,
Havanne, immer vom
Dtzd. resp. 100 Stck. an zu
Fabrik-Mille-Preisen.

Rauchtabake:

Meissner-Tabak, mild u. gut,
in 1/4 Pfd.-Tüten à 10 Pf., Zigarren-
Abfall 1 Pfd. 80 Pf., Pastoren-Tabak
1 Pfd. 80 Pf., Mischungen bis
zu 2 Mk. pro Pfd. 507

Tabak- u. Zigarrenfabrik

Paul Meißner & Co., Magdeburg

Schrottdorferstrasse
Breiteweg 253
Sudenburg, Halberstädterstr. 117.

Man verlangt

Preisliste gratis und frankiert

Schuh-Bazar-Vereinigung

13 Breiteweg 13 Magdeburg neben Café National

Winter-Saison
1906/07

Grösste Auswahl
am Platze

Kleine Damen-Gogolli-Schuhe und Schnürstiefelet mit über 1000 Art.



Auszug aus dem Preiskurant

Pantoffel

Gord mit Absatz für Damen	0.35 M.
- - - - - Herren	0.45 M.
- - - - - Mädelchen	0.30 M.
- - - - - mit dicker Ledersohle für Damen	0.80 u. 1.00 M.
- - - - - Herren	1.00 u. 1.25 M.
- - - - - Mädelchen	0.70 M.
- - - - - mit 0.80 M.	
Mitsamtentofel mit Filzsohle für Damen und Herren	1.00 M.
Dampfleider mit Filz- und Ledersohle für Herren	1.25 M.
Dampfleider mit Filz- und Ledersohle mit Überholz für Damen	1.25 M.
Dampfleider mit Filzsohle für Mädelchen	1.00 M.
Dampfentofel mit Filzsohle für Damen	1.25 M.
- - - - - Herren	1.00 M.
Dampfleider mit Filz- und Ledersohle für Damen	1.50 M.
- - - - - Herren	2.50 M.
Scherpunktentofel für Damen	1.80 M.
- - - - - Herren	2.75 M.
- - - - - Mädelchen	1.35 M.

Chic- und Tanzschuhe

Rohleider für Damen	3.00 M.
Grosleder	2.50 M.
Sattleider	3.50 M.
Leder	1.80 M.
Weißleder	2.75 M.
Chevrean	4.50 M.

Spangenschuhe

Leder für Damen	2.75 M.
Rohleider	3.50 M.
- - - - - Mädelchen	2.25 - 3.25 M.
- - - - - mit Lederblatt	4.50 M.
Sattleider für Damen	4.00 - 6.50 M.
- - - - - Mädelchen	2.25 - 4.50 M.
Weißleider für Damen	3.00 - 4.50 M.

Knopf- und Schnürschuhe

Rohleider für Damen	3.50 M.
- - - - - Mädelchen	1.80 - 3.25 M.
- - - - - mit Ledersohle für Damen	4.50 M.
Gogolf für Damen	3.50 M.
Grosleder	6.00 M.
Chevrean	7.50 M.

Bug- und Schnürschuhe

Rohleider für Herren	4.50 M.
Bogolf	7.50 M.

Gummischuhe

In. Fabrikat, Haltbarkeit garantiert

Bugstiefelet

Rohleider für Damen	4.50 M.
Rohleider für Herren	4.50 u. 5.50 M.
Spiegelrohle für Herren	7.50 u. 9.00 M.
- - - - - für Mädelchen	6.50 M.
Bogolf für Damen	8.00 M.
- - - - - für Herren	9.00 M.
Sattleider für Damen	7.50 M.
Chevrean für Herren	12.00 M.
- - - - - für Damen	9.50 u. 11.00 M.

Knopfstiefelet

Rohleider für Damen	5.00 M.
- - - - - für Mädelchen	2.25 - 4.50 M.
Gogolf für Mädelchen	3.00 - 5.00 M.
Sattleider für Damen	7.50 M.
- - - - - für Mädelchen	3.50 - 6.00 M.
Bogolf für Damen	6.50 - 9.00 M.
- - - - - für Mädelchen	3.50 - 6.00 M.
Chevrean für Damen	9.50 M.
- - - - - für Mädelchen	3.25 - 6.00 M.

Schnürstiefelet

Rohleider für Damen	4.50 u. 5.00 M.
- - - - - für Mädelchen	2.75 - 3.75 M.
Wilsack für Mädelchen	3.50 - 5.00 M.
Sattleider für Damen	7.50 M.
- - - - - für Mädelchen	4.00 - 6.00 M.
Bogolf für Damen	8.00 M.
- - - - - für Mädelchen	4.00 - 6.00 M.
Gogolf für Damen	6.50 - 9.00 M.
- - - - - für Mädelchen	3.25 - 6.00 M.
Chevrean für Damen	9.50 M.
Gilz. Knopfverschluß, für Damen	3.50 M.
Gilz. Ledersohle, für Mädelchen	3.25 u. 4.00 M.

Agassenstiefelet

Rohleider für Herren	5.50 u. 6.00 M.
- - - - - Sattel	5.00 u. 5.50 M.
Sattleider	7.50 M.
Bogolf	4.50 u. 6.50 M.
- - - - - Sattel	8.50 u. 11.00 M.
Sattleider	7.50 M.
- - - - - Sattel	10.50 M.
Chevrean	7.50 M.
Gilz. Knopfverschluß, für Herren	10.00 u. 13.00 M.
Gilz. Ledersohle, für Mädelchen	10.50 M.

Gitter	3.50 M.
Perle	2.50 M.
Watte	2.00 M.
Glitter	1.60 M.

Die Lederpreise steigen

noch immer; trotzdem verkaufen wir unsre Schuhwaren in bekannt dauerhafter Ausführung

zu billigsten Preisen!!

Schnallenstiefelet

Rohleider für Herren	6.00 M.
- - - - - Knaben	5.50 M.
Rohleider	7.50 M.
Bogolf	9.00 u. 12.00 M.
Gilz.	3.00 M.
- - - - - Herren	2.50 M.
- - - - - mit Rohleider-Besatz für Herren	6.50 M.
- - - - - mit Lededer-Besatz für Damen	5.50 M.

Schaftstiefelet

Rohleider für Herren	6.50 u. 7.50 M.
- - - - - Knaben	5.50 M.
Schaftstiefelet für Herren	13.50 M.

Hauschuhe

Gilz. mit Filzsohlen für Damen	1.50 M.
- - - - - Herren	1.80 M.
Gilz. mit Filz- und Ledersohlen	1.00 - 1.25 M.
- - - - - für Damen	1.10 - 2.50 M.
- - - - - Herren	1.80 - 3.50 M.
Gordschuhe mit Absatz, extra stark, für Herren	3.00 M.
Selberplüschtasche für Damen	3.00 M.
- - - - - Herren	3.50 M.

Meltonsteppschuhe

mit Absatz, Plüschborte, für Damen	1.80 M.
Satting-Steppschuhe mit Plüschborte, Polster,	
- - - - - Absatz, für Damen nur	2.50 M.
- - - - - Meltonschuhe für Damen	2.50 - 3.00 M.
Schwarze Leberhandschuhe mit Filzhut	
- - - - - für Damen	2.75 - 4.00 M.
- - - - - für Herren	3.00 - 4.00 M.
- - - - - für Mädelchen	1.80 - 2.00 M.
rote Lederschuhe mit warmem Futter	
- - - - - für Damen	2.75 - 3.25 M.
- - - - - für Herren	3.50 M.
- - - - - für Mädelchen</td	